

I-5925/56 *Teerka* 16.02

PRZYJACIEL LUDU Nr. 11.

Lódź, niedziela, dnia 12 marca 1939 r.

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem.

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. S., Lódź, Petrikauer 86. Geldsendungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten. Anverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland 70 Gr. monatlich, vierteljähr. 21. 2.—, Ausland 21. 1.40 monatlich. Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile 10 Gr., für die zweigesp. Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 11

Lódź, Sonntag, den 12. März 1939

21. Jahrgang

## Große Wirtschaftspläne Polens

Der 15-Jahresplan vor dem Sejm

Am Mittwoch begann der Sejm mit der Erörterung des Gesetzes über Aufwendungen zugunsten des Fonds der Nationalen Verteidigung und des Gesetzes über den 3jährigen Investitionsplan (vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1942, der ein Teil des 15-Jahresplanes ist).

Der Sitzung wohnten auch Ministerpräsident Składkowski und Finanzminister Kwiatkowski bei. Berichterstatter war Abgeordneter Sikorski. Wie aus seinem Bericht hervorgeht, sieht der 15-Jahresplan vor allem die Verlegung einer Reihe von Produktionszentren in die Nähe der Rohstoffbasen vor.

Den Urhebern dieses Planes schwebte als Endziel der Zustand vor, daß im Jahre 1950 die Hälfte der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben, die andere Hälfte auf andere Berufsgruppen entfallen werde. (Gegenwärtig beträgt der Hundertsatz der Landbevölkerung 60,6 v. H., während auf die anderen Berufe 39,4 v. H. kommen.)

Um dieses Ziel zu erreichen, müßten die Investitionen nach Erfüllung ihrer wehrpolitischen Aufgaben für den Ausbau der Industrialisierung eingesetzt werden. Sie müßten den in seinem eigenen Betrieb arbeitenden Menschen auf die Beine stellen. Die Mittel, die der Staat außerhalb des Budgets aus dem Sozialerwerb schöpft, müßten daher zur Vergrößerung des Produktionspotentials Verwendung finden. Diese Mittel kämen aus dem Geldmarkt. Insbesondere seien folgende Summen aus den einzelnen Quellen zur Durchführung der Investitionen vorgesehen: von der Sozialversicherungsanstalt 500 Millionen Zloty, von den Staatsbanken und anderen öffentlichen Institutionen — 400 Millionen, in Form von inneren Anleihen sollen im Zeitraum von 3 Jahren — 600 Millionen einlaufen, in Form verschiedener kurzfristiger Kredite — 300 Millionen, ausländische Waren- und Bargeldkredite — 150 Millionen, inländische Warenkredite 75 Millionen. Das seien insgesamt 2025 Millionen Zloty, davon nur ein ganz geringer Teil ausländischer Kredite. Die gesamte Finanzierung des Investitionsplanes falle daher dem Binnenmarkt zu.

Finanzminister Kwiatkowski

machte im Laufe der Aussprache längere Ausführungen, wobei er als eines der Hauptziele im Rahmen des Umbaus der polnischen Wirtschaftsstruktur bezeichnete:

Polen einzugliedern in den Rahmen der wirtschaftlichen Strömungen und der Wirtschaftsdynamik, und zwar auf internationale Skala. Je mehr sich die Wirtschaftsstruktur Polens angleichen werde an die gesunde Struktur der Gesellschaften der West- und Skandinavi-

sehen Staaten, desto aktiver würden dann die Möglichkeiten einer breiteren und freieren internationalen Zusammenarbeit und eines ebensolchen Austausches werden.

Der geographische Faktor, der Polen zu angestrengter Tätigkeit auf außenpolitischem Gebiet, zur täglichen Mobilisierung seiner Verteidigung und seiner Abwehrkraft zwingt, der gleiche Faktor verkörpert gewaltige, heute noch verborgene, wirtschaftliche Werte.

Die geographische Lage Polens, die Wandlungen in der Wirtschaftsstruktur im Osten, Süden und Norden jenseits der polnischen Grenzen, so fuhr der Minister fort, lassen erkennen, daß unser Land einstmals eine ganz hervorragende Rolle in der internationalen Handels- und Verkehrsvermittlung zwischen dem Baltischen Meer und dem Schwarzen Meer, zwischen Westeuropa und dem Nahen und Fernen Osten, spielen wird.

Die polnischen Pläne sind auf weite Sicht, auf ganze Generationen berechnet.

Wir nähern uns, so erklärte der Minister, einem neuen Polen von 40 Millionen Einwohnern,

einem verstädtlichten Lande, das die Erzeugnisse der Landwirtschaft zu rentablen Preisen aufnimmt, das gleichzeitig sich auf eine gesunde und feste agrarische und industrialisierte Struktur stützt, mit einem Netz großer Banken überzogen ist, ferner mit einem Straßen-, Eisenbahn- und Kanalnetz, mit Hochspannungsleitungen, einem großen Gasnetz und einem so starken Verteidigungsapparat, daß sein Friede nicht von der schlechten Stimmung der Herrscher dieser Welt abhängt.

Damit dies Bild nicht Trug bleibt, muß allerdings auch die Summe genannt werden, die als „Beschleuniger“ einer derartig weitgehenden Umwandlung nötig wäre, eine Summe, die aus den heutigen Verhältnissen heraus beurteilt, den Ausblick auf die künftige Entwicklung allerdings reichlich trübt,

nämlich etwa 60 bis 75 Milliarden Zloty!

D. i. das Fünffache des jährlichen Volkseinkommens im heutigen Polen, nach Abzug des natürlichen Einkommens des Dorfes. Unter der Voraussetzung, daß sich die Dinge annähernd wie geplant entwickeln, sei die Verwirklichung der Vorhaben in etwa 30 bis 35 Jahren denkbar. Dabei werfe sich die beunruhigende Frage auf: wo werden nach 35 Jahren unsere Partner angelangt sein,

mit denen wir nicht nur Schritt halten wollen im Wettbewerb des Lebens, sondern an die wir entschieden heranzutreten wollen?

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen untersuchte der Minister, welche Möglichkeiten Polen dabei zur Verfügung ständen.

Abg. Dudziński bezeichnete den Investitionsplan als zu klein. Er könne bewirken, daß Polen aus der internationalen Entwicklung ausgeschaltet werde.

Die Welt gehöre den Mutigen, während die polnischen Vorhaben durch Kleinheit und Furcht vor kühnen Konzeptionen gekennzeichnet seien. Die Abgeordneten, die den Zentralen Industriebezirk besucht hätten, seien vom Schwung der polnischen Ingenieure begeistert gewesen; diese seien imstande, die technischen Probleme mit einem Elan zu bewältigen, der dem amerikanischen gleichkomme.

Ebenso verfüge das Land über junge tapfere Wirtschaftsführer, die Polen auf neue Bahnen drängen. Mit dem ängstlichen Treten auf der Stelle müsse gebrochen werden. Die Regierung gebe ein schlechtes Beispiel, indem sie vor kühnen Vorhaben zurückschreke. Rückwirkungen dieses schlechten Beispiels seien beim Sejm und bei der Gesellschaft erkennbar.

## Deutsch-polnische Aussprache

In Berlin fanden dieser Tage zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern Besprechungen statt, die eines der heikelsten und brennendsten Probleme: die Schaffung eines Volksgruppenrechts, einer gedeihlichen Lösung zuführen sollen.

Bei offiziellen Staatsempfangen pflegt man mit Absicht und Betonung Gemeinsamkeiten historischer, wirtschaftlicher oder geographischer Art in den Vordergrund zu rücken. Gemeinsamkeiten pflegen jedoch nicht immer positiv zu sein. Es können Gemeinsamkeiten der Freundschaft ebenso bestehen wie solche der Ablehnung. Bei Staatsbesuchen, mit ihrem vorbedachten diplomatischen Schlich, wird der Öffentlichkeit nur der Strauß gemeinsamer Lichtblicke und Freundlichkeiten vorgelegt. Hinter der Festtagskulisse aber liegt noch Geröll und Schutt des Mißtrauens. Dann heißt es, mit beiden Händen zupacken und aufräumen.

Was im Jahre 1934 zwei Männer von großem politischen Format und staatsmännischem Weitblick begonnen haben, muß jetzt fortgesetzt werden. Der Erfolg wird die Aufgabe lohnen, die da heißt, ein Trümmerfeld historischen Mißverstehens fortzuräumen. Ein Jahrfrühling war in diesen Wochen abgelaufen. Vieles war in diesen fünf Jahren bereinigt worden. Vor allem haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nachbarn erfreulich gebessert. Das neue deutsch-polnische Warenkreditabkommen eröffnet eine neue Phase in der wechselvollen Geschichte der Austauschbeziehungen dieser beiden großen Nachbarländer. Die dumpfe Atmosphäre eines von 1925 bis 1934 währenden Volktrieges ist einem wirklichen Verstehen der wirtschaftlichen Belange beider Völker gewichen. Auch ist noch mancherlei bereinigt worden, das im einzelnen anzuführen, nicht Zweck dieser kurzen Betrachtung sein soll.

Ein Bereich aber — nicht der letzte und nicht der unwichtigste — war bisher noch stark im Hintergrund geblieben: das weite Gebiet völkischen Lebens der deutschen Volksgruppe im polnischen Staatsverband. Hier lag und liegt manches im argen. In diesem wichtigen Bezirk Wandel zu schaffen, ist Aufgabe der deutsch-polnischen Konferenz in Berlin.

Die Formeln des Minderheitenrechts alten Genfer Stils sind bereits überholt und unbrauchbar geworden. An seine Stelle soll ein natürlich gewachsenes, organisch aus dem kulturellen Leben einer Volksgruppe sich gestaltendes Volksgruppenrecht treten. Einem sinnvoll geordneten Volksgruppenrecht wird die Aufgabe zufallen, eine lebendige und tragfähige Brücke der Nachbarschaft darzustellen. Die künftige Rechtsstellung muß auf der Aufgabe der Mithlerschaft

der Volksgruppen aufgebaut sein. Vor allem aber sind Vorstellungen auszuräumen, die sich sozusagen illegal aus dem vorigen Jahrhundert in die Gegenwart einschleichen; und die glauben, mit den alten Entnationalisierungsmethoden diesem fundamentalen Problem am erfolgreichsten an den Leib zu rücken.

Der erfolgreiche Abschluß der Berliner Konferenz, der zu erwarten steht, wird dann von bleibendem Wert für beide Volksteile sein, wenn der Geist, in dem diese Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden, identisch ist mit dem Geist, der zwei kluge Männer beim Abschluß ihres Friedenspaktes im Jahre 1934 beseelt hat. Bisher konnte die Verständigungsarbeit leider durch die Agitation gewisser Organisationen und Zeitungen, besonders in der allerjüngsten Zeit, empfindlich gestört werden. Wir wollen aber hoffen, daß sich durch die Berliner Besprechungen endlich ein Wandel anbahnen und die von der Warschauer Regierung jedenfalls angestrebte Vertiefung des Gedankens der deutsch-polnischen Volksgruppenverständigung auch innerhalb der polnischen Volksmassen auswirken wird.

## Der Ehrentag der deutschen Luftwaffe

Eine Ansprache Generalfeldmarschalls H. Görings

Aus Anlaß des Tages der Luftwaffe sprach der Schöpfer dieses jüngsten der drei Wehrmachtteile Generalfeldmarschall Göring über alle deutschen Sender. Generalfeldmarschall Göring führte u. a. aus:

Der 1. März ist ein Ehrentag der deutschen Luftwaffe. Er ist ein Gedenktag für die ganze deutsche Nation, denn heute vor 4 Jahren kreisten die ersten deutschen Flugzeuge unserer neugeschaffenen Luftwaffe über unser Land, jubelnd begrüßt von dem Volk, das in langer Knechtschaft aufs bitterste gespürt hat, was es bedeutet, inmitten einer hochgerüsteten Welt wehrlos zu sein. Der 1. März 1935 verkündete dem deutschen Volk und aller Welt: der Führer hat in kühner Entschlossenheit den wehrpolitischen Schlusstrich unter die politische Schmach von 1918—19 gezogen. Er hatte ein scharfes Schwert geschmiedet, damit das deutsche Volk seine unveräußerliche vitale Lebenskraft von selbst zu wahren vermag.

Seit jenem denkwürdigen Tage habe ich, der Absicht des Führers folgend, mit meinen Mitarbeitern die modernste Luftwaffe, die eine Nation besitzen kann, in beschleunigtem Tempo aufgebaut. In enger Verbundenheit mit den anderen Wehrmachtteilen haben wir Männer der Luftwaffe den ehernen Schild geschaffen, unter dessen Schutz sich jetzt die deutsche Arbeit ungestört entfalten und entwickeln kann. Und wie wäre es dem Führer möglich gewesen, die deutsche Ostmark trotz der Mißgunst weiter des Auslandes ins Reich heimzuführen und mit der Gründung Großdeutschlands den Traum vieler Generationen zu erfüllen? Wie hätten ohne Schwertstreich die judendeutschen Volksgenossen aus Unterdrückung und Terror befreit werden können, wenn er nicht zuvor in seiner genialen staatsmännischen Voraussicht die Kraft der Nation für den Aufbau einer umfassenden Reichsverteidigung eingesetzt hätte? Die Stärke Deutschlands vor allem aber in der Luft, hat jene Angriffsstufen in den schicksalsschweren Tagen der Vorjahre zur äußersten Vorsicht gemahnt.

Ich bin stolz darauf, daß die deutsche Luftwaffe der schöpferischen Staatskunst des Führers als schlagkräftiges Instrument gedient hat.

Ich weiß auch, daß gerade unsere herrliche Waffe bei allen Ueberlegungen kriegsklüglicher Auslandsdemagogen eine sehr bemerkenswerte Rolle gespielt hat und weiterhin spielen wird.

Dem Starken raubt man nicht so leicht den Frieden, wie einst dem Schwachen. Es wäre daher falsch, sich mit den erreichten Erfolgen zufriedenzustellen zu geben. Das würde Rück-

schritt bedeuten; denn wir dürfen uns darüber nicht täuschen,

**die weltpolitische Lage ist verworren und reich an Spannungen.**

Die jüdischen Heher und profitgierigen Kriegstreiber ziehen über Ozeane und Kontinente und verwirren den Sinn der Völker. Es vergeht in der letzten Zeit kaum eine Woche, ohne daß wir durch gehässige Verleumdungen irgendeines ausländischen Politikers daran erinnert werden, wie häufig unsere friedliche Arbeit und gerechtes Streben auf sachlich und moralisch unbegründete Feindschaft stößt.

Zu alledem hat ein Rüstungsfieber die großen Staaten erfaßt. Einst, als Deutschland noch waffenlos war, lehnten sie die ehrlich gemeinten Vorschläge des Führers zur Rüstungsbegrenzung ab. Jetzt aber bemühen sie sich, uns Deutsche für ihre ungeheuren Rüstungsausgaben verantwortlich zu machen. Der notwendige weitere Ausbau unserer Luftwaffe erstreckt sich nicht allein auf die Beschaffung zusätzlichen Materials. Diese Frage läßt sich leichter lösen, zumal wir über sehr große Werkstätten verfügen, die uns mit erstklassigen Geräten und Maschinen versorgen, die heute in der ganzen Welt einen großen Ruf haben. Die vielen Rekorde und Höchstleistungen sprechen für die Qualität unseres Materials. Entscheidend ist und bleibt auch hier allein der Einsatz des Menschen.

Noch so gutes Material, noch so hervorragende Flugzeuge sind wertlos, wenn sie nicht von Männern von unerschrockenem Herzen und fester Hand bedient werden. Das gilt besonders für die Luftwaffe. Keine Waffe braucht Kühnheit, Begeisterungsfähigkeit und Stärke des Charakters notwendiger als die unsere. Sie erfordert ganze Kerle. Unsere Waffe ist jung, und sie braucht Jugend. Nirgendwo bietet sich einem Freiwilligen im höheren Grade die ersehnte Gelegenheit, die Tugenden des Mannes zu üben, opferbereiter Nationalsozialist zu sein und in Pflächterfüllung bestes deutsches Soldatentum zu entwickeln und zu bewahren.

Ich bin glücklich darüber, daß die Besten aus der jungen Mannschaft des Volkes immer wieder zu den Formationen meiner Luftwaffe drängen. Ich kann und will nur Freiwillige haben."

Generalfeldmarschall Göring schloß seine Rede mit einem Aufruf an die Jugend, sich zur Luftwaffe zu melden, und mit einem Appell an die Eltern, ihre Söhne Flieger werden zu lassen:

"Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß ich mich auch in Zukunft bei dem weiteren Aufbau und Ausbau

der Luftwaffe auf die volle Begeisterungsfähigkeit unserer Jugend verlassen kann wie ebenso auf das Verständnis der Eltern. Junge deutsche Mannschaft hat einst in schwerster Zeit aus eigenem Antrieb für des Vaterlandes Größe gekämpft und keine Opfer gescheut. Diese heroische Tradition lebt in dem nationalsozialistisch erzogenen deutschen Nachwuchs stärker und bewußter denn je zuvor. In ihren Adern fließt das gleiche Blut, in ihren Herzen wohnt der gleiche Geist. Ich glaube an die stehhafte Kraft unserer Jugend. Ich glaube an die Unüberwindlichkeit der deutschen Luftwaffe!"

## Eine neue Abwehrwaffe gegen Flugzeugangriffe

In Berlin wurde dieser Tage durch die Presse bekanntgegeben, daß in nächster Zeit eine Luftsperrübung abgehalten werden soll, bei der, erstmalig für Berlin, die neue Abwehrwaffe gegen Flugzeugangriffe, die Ballonsperrre, öffentlich gezeigt werden soll. Ganz neu ist die Idee allerdings nicht, ebensowenig wie ihre Anwendung. Schon im Weltkrieg hatte man derartige Sperren anzulegen versucht. In den Nachkriegsjahren, als die Geschwindigkeit und Wendigkeit der Flugzeuge immer größer, die Wirkung ihrer Bomben immer verheerender wurde, hatten die verschiedenen Staaten Ueberlegungen angestellt, wie dieser neuen Waffe wirksam entgegenzutreten sei, zumal da es sich erwies, daß die Abwehr, auch durch noch so starke Geschwader von Jagdfliegern, unzureichend ist, da es erfahrungsgemäß bei einem Luftkampf doch immer dem einen oder anderen Bombenflugzeug gelingt, in dem allgemeinen Durcheinander des Kampfes auf das Ziel hin durchzustosen.

Bei der Ballonsperrre handelt es sich um eine große Anzahl von mit Wasserstoffgas gefüllten Ballons, die an sehr dünnen, sehr widerstandsfähigen und sehr rauhen Stahlseilen in beliebige Höhen hochgelassen werden können. Das Wesentliche sind die Stahlseile, die Ballons sind nur ihre Träger. Bei sehr stürmischem Wetter, wenn Fesselballons nicht aufgelassen werden können, nimmt man übrigens Drachen. Die Aufstellung der Ballons erfolgt in mehreren Reihen schachbrettartig hintereinander, und zwar stehen sie so eng nebeneinander, daß ein Flugzeug schon beim Durchfliegen der ersten Reihe an eines der Stahlseile stoßen muß; sollte es aber doch hindurch-



Deutsche Ballon-Sperren zum Schutz gegen feindliche Fliegerangriffe  
Besuch bei der Luftsperrbatterie in Bad Saarow. — Eine Ballongruppe in der Luft.

kommen, so stößt es unfehlbar an das hinter dieser Lücke befindliche Stahlseil des Ballons der zweiten Reihe.

Die Wirkung des Zusammenstoßes hat man sich ungefähr so vorzustellen, daß das Stahlseil zunächst etwas nachgibt, zugleich aber das Flugzeug nach unten zieht. Dabei wirkt das gegen den Flügel reibende Seil, das, wie gesagt, sehr rauh ist, wie eine Säge. Bei allen Modellversuchen und bei einigen Unfällen, die sich im Ausland ereignet haben, hat sich ergeben, daß der Flugzeugflügel infolge der gewaltigen Geschwindigkeit der Maschine glatt durchgesägt wurde, was natürlich den Absturz des Flugzeugs zur Folge hat.

Daneben ist auch die psychologische Wirkung keineswegs zu unterschätzen. Die Flugzeugführer werden, wenn sie Sperren vermuten, unsicher, und geneigt sein, von der Ausführung ihres Auftrages Abstand zu nehmen. Zumindest zwingen die Sperren sie, sollten sie wirklich aus größerer Entfernung bei nebligem Wetter zu erkennen sein, zu Umwegen, die die Wirksamkeit ihres Angriffes vereiteln. Besonders geschieht dies, wenn sie versuchen, die Sperre zu überfliegen. Deutsche militärische Kreise versichern, daß die Sperren schon heute eine fast hundertprozentige Sicherung gegen Luftangriffe darstellen (wozu ja noch außerdem die artilleristische Luftabwehr hinzukommt), und daß ausreichendes Material vorhanden sei, um alle lebenswichtigen Zentren Deutschlands auf diese Weise zu schützen.

## Ohne Maske

Eine Auseinandersetzung mit dem „Przegląd Ewangelicki“

Einige Absätze dieses Artikels wurden von der Lodzer Stadtstapferei in der „Freien Presse“ beschlagnahmt. Deshalb erscheint er unter Weglassung der beanstandeten Stellen.

Bei der Einführung des neuen Kirchengesetzes suchte man in polnisch-evangelischen Kreisen, besonders durch den Mund ihres Bischofs D. J. Bursche, immer wieder zu beteuern, daß uns Deutschen in dieser Kirche von Seiten der evangelischen Polen keine Gefahr drohe, auch dann nicht, wenn sie die Herren der Kirche sind und wir in ihr so gut wie nichts zu sagen haben. Heute beginnt man langsam die Maske zu lüften und zeigt uns nun das wahre Antlitz.

In Nr. 6 vom 5. II. d. J. redet das Organ der Kirchenleitung, der „Przegląd Ewangelicki“, in ganz unverblümter Weise der Umvolkung der Deutschen das Wort, ja er scheut und schämt sich nicht, dabei alles andere als „christliche“ Methoden in Anwendung zu bringen.

Angeregt vom „Goniec Warszawski“, macht der „Przegląd Ewangelicki“ die peinliche Entdeckung, daß in letzter Zeit sich immer mehr Deutsche in Polen, besonders in der Wojewodschaft Warschau, zu ihrem Volkstum bekennen, und daß infolgedessen die Zahl der Deutschen hier stetig wachse. Diese wachsenden Zahlen der Deutschen bezeichnet Herr Sierp (lies Preiß!) in seinem Aufsatz als „Traurige Zahlen“. Neben dem Einfluß des deutschen Nationalsozialismus („hitleryzm“) schreibt Herr Sierp bei der Aufrüttelung und der Rückvolkung der schon „halb verpolten“ Deutschen dem „Deutschen Volksverband“ die Hauptleistung zu (übrigens ein schönes Zeugnis für die Arbeit des D.B.V.). Da der „Przegląd Ewangelicki“ den schon ohnehin viel zu langsam vor sich gehenden „Polonisierungsprozeß“ durch den lebenskräftigen Gegenstoß des Volksverbandes gefährdet sieht, ruft er im weiteren den Arm der polnischen Obrigkeit an, dem D.B.V. das Handwerk zu legen, damit die auf die deutsche Volksbewegung bezogenen „traurigen Zahlen“ sich in Zukunft — für den Polonisierungsplan der polnischen evangelischen Kirche — womöglich nicht noch trauriger gestalten. U. a. heißt es da: „Kościół odnosi się przychylnie do procesu naturalnej asymilacji Niemców i zwalca akeje propagandową „Volksverbandu“, pragnącego sztucznie ten proces zahamować i powstrzymać.“ (Die Kirche sieht die natürliche Umvolkung der Deutschen gern (!) und bekämpft die Werbetätigkeit des „Volksverbandes“, der diesen Vorgang künstlich zu hemmen und aufzuhalten sucht.)

Uns fällt hier vor allem eins auf: daß die polnisch-evangelische Kirche (der „Przegląd Ew.“ ist ihr Organ) mit zweierlei Maß mißt! Mit freudiger Genugtuung stellt es der „Przegląd Ewangelicki“ fest (siehe Nr. 3 vom 15. I. d. J., S. 38), wenn die Auslandspolen in Amerika durch die Gründung einer eigenen selbständigen Volkskirche sich gegen die Entvolkung schützen, oder wenn die Polen in Deutschland sich siegreich behaupten. Die Kirche findet es ebenfalls ganz in Ordnung, wenn die evangelischen Polen sich zusammenschließen und ihr Polentum pflegen; sie weiß ihr polnisches Volkstum als eine Gottesgabe zu werten, ja, sie macht sich schließlich auch kein Gemissen daraus, wenn es ihr gelingt, Glieder eines anderen Volkstums aufzusaugen. Aber sie ist höchst empört, wenn wir Deutschen unser Volkstum in und außerhalb dieser Kirche zu pflegen suchen, wenn wir die Laien und Trägen aufrütteln und uns im Volksverband zusammenschließen, um uns für die Zukunft zu behaupten. Sollte die Kirche bei uns Deutschen nicht denselben Maßstab anlegen wie bei den Polen im Auslande?! Denn was den Polen recht, ist uns Deutschen billig. Uns sind es keine „traurigen Zahlen“, wenn die Zahl derer, die für ihr Volkstum erwachen, wächst. Für uns ist auch der „Deutsche Volksverband“ keine feindliche Organisation (wie auch den evangelischen Polen der Polenbund keine feindliche Organisation ist). Im Gegenteil, wir freuen uns, wenn es ihm gelingt, unsere Volksgenossen aus ihrem Dämmerzustande aufzurütteln und sie für ihr Volkstum, das unlegbar eine unschätzbare Gottesgabe ist, zu begeistern. Übrigens handelt es sich in dem vom „Przegląd Ew.“ und dem „Goniec Warszawski“ angeführten Fall doch nur um Deutsche und nicht um Polen. Denn das steht doch außer Zweifel, daß nur Menschen deutschen Geblüts — aber keine Kernpolen! — für das Deutschtum erwachen können. Und wenn dies geschieht, sollte sich hier die Kirche nicht gleichfalls wie bei den Erfolgen des Polenbundes aufrichtig, unparteiisch mitfreuen — mitfreuen, daß auch die Deutschen anfangen, ihr Volkstum als eine Gottesgabe zu werten? Sollte doch gerade der Kirche daran gelegen sein, daß alle ihre Glieder, also nicht nur die Polen, das richtige Verhältnis zu Gott finden, indem sie nicht nur die geistlichen Güter pflegen, sondern auch mit dem ihnen von Gott anvertrauten Pfunde des Volkstums wuchern. Wir können es daher auch nicht begreifen, wie die Kirche es vor Gott verantworten will, daß sie einerseits das Volkstum (Polentum) fördert und andererseits es (das Deutschtum) zu vernichten trachtet. Ist das Volkstum eine Gabe Gottes (und das ist es unstreitig), dann ist es allen Völkern heilig, also nicht nur den Polen, sondern auch den Deutschen, und zwar auch den Deutschen in Polen! Und dann ist es auch kein Verbrechen und keine staatsfeindliche Tätigkeit, wenn der „Deutsche Volksverband“ die deutschen Menschen sammelt und ihr Volkstum pflegt. Es ist dies vielmehr sein gutes Recht und seine unbedingte Pflicht.

Der polnische Teil in der evangelischen Kirche behauptet nun, es handele sich in unserem Falle auch um helen gewaltfamen, sondern nur um einen allmählichen, „natürlichen Umvolkungsprozeß“. Das wird nun wohl jedem einleuchten: Tod bleibt Tod, auch wenn er langsam kommt. Und wenn doch gestorben sein soll, dann ist ein schneller Tod dem langsamen immer noch vorzuziehen, weil er weniger qualvoll ist. Und Entvolkung ist Tod, ist — richtiger gesagt — Mord, und zwar Mord nicht am Leibe, sondern am Geist. Das Volkstum ist eine der höchsten Geistesgaben des Menschen. Im Volkstum lebt und webt der Mensch, ist darin geistig verwurzelt. Wer den Menschen entvolkt, entzieht ihm den Lebensboden und erdrosselt ihn geistig. Den Deutschen zum Polen umvolken, hieße eine Pflanze aus ihrem Mutterboden in einen ihrem Wesen fremden Boden zu übertragen.

Und dieses große Leid will uns unsere Kirche, die heute vollständig von den evangelischen Polen beherrscht wird, antun. Die Kirche, die vorab unsere Mutter ist

sein! Denn sie hat sich die Lebensaufgabe gestellt, uns Deutsche allmählich zu entvolken. Davon schreiben heute ganz offen das Organ der Kirchenleitung, der „Przeglad Ewangelicki“ und auch die anderen Blätter der evangelischen Polen. Wem dafür die Augen noch nicht aufgegangen sind, der braucht nur den genannten Sezartikel des berüchtigten „Sierp“ zu lesen.

Und da sollen die Deutschen zu solcher Kirche Vertrauen haben? Ist es da nicht selbstverständlich, wenn in den deutschen Reihen immer mehr Menschen zu der Ueberzeugung kommen, daß es hier anders werden muß und daß nur die kirchliche Verselbständigung des deutschen Teils Aushilfe bringen kann?

\* \* \*

Wenn der „Przeglad Ewangelicki“ mit besonderer Vorliebe sich als „Feind Nr. 1 des Volksverbandes“ bezeichnet und sich in Haßergüssen gegen ihn nicht genug tun kann, so macht er ihm in dem Aufsatz „Traurige Zahlen“ (Nr. 6 vom 5. II. d. J.) doch — wie sonderbar es auch anmutet — die beste Propaganda. Denn der Artikelschreiber, Herr Sierp, stellt dem „Deutschen Volksverband“ dort das ehrende Zeugnis aus, daß er den Poloniserungsbestrebungen der Kirche erfolgreich entgegentrete, und daß es ihm in besonderen Fällen sogar gelänge, die schon „halb verpolen“ Deutschen aufzurütteln und sie dem deutschen Volkstum zurückzuführen. Im weiteren berichtet dann der „Przegl. Ew.“, wie der „Volksverband“ es in kurzer Frist von 30 bis auf 300 Ortsgruppen gebracht habe und daß die Zahl derer, die sich heute zu ihrem Deutschtum offen bekennen, stetig wachse. Wenn der Feind Nr. 1 die Leistungen unseres Verbandes in solcher Aufmachung hervorhebt, so ist das keine schlechte Propaganda! Wir können deshalb dem hocherfreut nur hinzufügen: Heil unserem Deutschen Volksverband!

Wenn aber weiter der „Przegl. Ewang.“ den „Volksverband“ bei der polnischen Behörde denunziert und die Obrigkeit anruft, die — „den Interessen des Staates und unserer Kirche schädliche Tätigkeit des Volksverbandes zu hemmen, bzw. zu vereiteln“, so bringt uns das in nicht geringes Staunen.

Dadurch, daß man die Deutschen bei der Einführung des neuen Kirchengesetzes nicht zu Worte kommen ließ und über ihre Köpfe hinweg über sie bestimmte, daß man ihre gerechte und selbstverständliche Forderung nach Gleichberechtigung unbeachtet ließ, daß man sie dazu noch obendrein fortlaufend bei den Behörden verleumdete und als Staatsfeinde denunzierte — dadurch hat man in ihnen eine solche Erbitterung aufsteigen lassen, daß auch die Lauen und Trägen aus ihrem Dämmerzustande erwachten, plötzlich aufhorchten und sich auf ihr Deutschtum besannen. Ihr Glaube und ihr Deutschtum sind für sie unzertrennlich miteinander verbunden. Wer ihre Kirche antastet, greift zugleich auch ihr Deutschtum an. Als dazu noch die Poloniserungsbestrebungen der polnischen Kirchenleitung immer deutlicher wurden, da ging ein heiliges Erschrecken und ein großes Erwachen durch die deutschen Reihen. Heute braucht der Deutsche Volksverband seine Volksgenossen nicht mehr zu wecken, sie sind bereits erwacht. Ueberall stößt der D. V. V. auf vorbereiteten Boden; wohin er auch kommt, überall wird er erwartet. Ja, es mangelt ihm heute an Arbeitskräften, das sehnde Verlangen der Deutschen zu befriedigen. Er sah sich in letzter Zeit sogar genötigt, vorübergehend eine Mitgliedersperre anzunehmen — so stark ist der Zustrom. Und daß der Zustrom so stark wurde, dazu haben, wie oben gezeigt, ungewollt auch die evangelischen Polen und ihr Bischof durch ihre schiefe geratene Kirchenpolitik und die Deutschenhege beigetragen, wofür wir ihnen nicht gerade böse sind. Wenn nun der „Przegl. Ew.“ den Staat auffordert, der „staats- und kirchensfeindlichen“ Tätigkeit des Volksverbandes Einhalt zu gebieten, müßte da die Obrigkeit nicht gleicherweise gegen gewisse Kreise der evangelischen Polen einschreiten, weil sie durch ihre haßerfüllte Heze dem Volksverband die Deutschen geradezu in die Arme treiben, während der Volksverband um sie doch nur wirbt.

Ferner fragen wir: Seit wann steht der Kirche das Polizeiaufsichtsrecht zu? Und seit wann hat sie die Aufgabe, politische und völkische Organisationen beim Staate zu denunzieren? Müßte nicht der „Przegl. Ew.“, um wenigstens gerecht zu sein, gleichzeitig auch verlangen, daß die Deutschen im Reich eine gleiche Stellung zum Polenbunde einnehmen möchten? Nun fällt es aber in Deutschland niemandem ein, den Polenbund anzugreifen, im Gegenteil, man steht ihm freundlich gegenüber. Auch wir wünschen den Auslandspolen, wie überhaupt allen Polen, daß sie sich segensreich entwickeln und im Völkerkampferfolgreich behaupten. Denn es ist wohl keinem Deutschen daran gelegen, daß irgend ein Pole unseretwegen sein Volkstum aufgeben sollte. Soll polnisch bleiben, was polnisch ist. Aber wir verlangen für uns dasselbe Recht: uns zu organisieren und als Deutsche zu behaupten! Daß wir wenigen Deutschen, die wir dazu noch ganz zerstreut in Polen wohnen, irgend welche politische Gefahr (wie sie vom „Przegl. Ew.“, wie er sich selber dazu bekennt, schon des öfteren an die Wand gemalt wurde) für den polnischen Staat darstellen könnten, glauben unsere Verleumder ja selber nicht. Geht es ihnen doch vor allem nur darum, uns mit Hilfe des Staates das Rückgrat zu brechen, um uns dadurch völkisch lebensunfähig zu machen. Wir glauben aber, daß unsere Regierung, die im verflossenen Jahre so glänzende politische Siege errungen, auch mit dem Reich freundschaftliche Beziehungen unterhält und eine Politik auf weite Sicht führt, sich auf die Plänkeleien einiger hirnerstrobener und hysterisch veranlagter „Auchpolitiker“ nicht einlassen, sondern die Dinge, die dem „Przegl. Ew.“ so schwer auf die Nerven fallen, viel nüchterner und sachlicher beurteilen wird! Die Regierung weiß auch sehr wohl, daß wir Deutschen stets treue Bürger des polnischen Staates waren und sind. Das haben wir durch unsere Opferfreudigkeit und unsere willige Dienstbereitschaft vielfach bewiesen. Auch in Zukunft soll sich der polnische Staat in uns nicht getäuscht sehen, und dann erst recht nicht, wenn er uns die Möglichkeit einräumt, uns auch kirchlich zu verselbständigen. Denn wenn wir unsere Volkstugenden nicht mehr allein in unserer völkischen Organisation, sondern auch in der Kirche als verpflichtende Gottesgabe werden pflegen dürfen, dann wird sich erst recht unsere Treue im Leben bewähren.

Un ein friedliches Zusammengehen mit den evangelischen Polen auf kirchlichem Gebiet ist heute nicht mehr zu denken. Zu oft hat man uns unschuldig verleumdet, zuviel Schmutz uns ins Gesicht geworfen. Und vor allem: zu sehr uns entrechtet! Die Klust ist zu tief und zu groß. Dazu herrscht bei den evangelischen Polen ein ganz anderer, uns gänzlich fremder Geist. Und gerade auf kirchlichem Gebiet, wo die zartesten Herzenssaiten angeschlagen werden, da wollen wir uns nicht fremd und stiefmütterlich behandelt sehen, da wollen wir uns heimisch fühlen. Und das können wir nur im eigenen Hause. Daher bleibt uns nur der eine Ausweg: die kirchliche Verselbständigung auf völkischer Grundlage!

Paul Freimut

## Politische Nachrichten

### Polen

#### Der rumänische Außenminister in Polen

Der rumänische Außenminister Gasencu traf am Sonnabend mit seiner Gattin und mehreren Beamten seines Ministeriums in Warschau ein.

Um 11 Uhr suchte Min. Gasencu seinen Kollegen Beck auf, worauf ein Besuch beim Ministerpräsidenten folgte. Um 12,10 Uhr wurde der rumänische Minister in Begleitung Min. Beck und des rumänischen

Botschafters Franassovici vom Marschall empfangen. Eine Stunde darauf legte er einen Kranz am Ehrenmal des Unbekannten Soldaten nieder. Stadtpräsident Starzynski gab im Palais Blanc ein Frühstück für Gasencu und seine Gattin. Daran nahmen u. a. teil Außenminister Beck und Frau, Botschafter Franassovici, Unterstaatssekretär Szembek, Botschafter Raczynski, Wojewode Jaroszewicz und Unterstaatssekretär Korjak mit ihren Damen.

### Außenminister Beck

Betonte in seiner Ansprache beim Abendempfang für Gasencu die unveränderte Bedeutung, die Polen dem Bündnis mit Rumänien beimesse. Gasencus Besuch in Warschau löse bei der Regierung und bei der breitesten öffentlichen Meinung höchste Genugtuung aus, vor allem deswegen, weil das stets positive Verhältnis des Ministers zur Zusammenarbeit mit Polen bekannt sei. Die Bedeutung des zweiseitigen Bündnisses habe in den Erklärungen der beiden Regierungen stets eine klare und konsequente Formulierung erhalten, so daß kaum weitere Erläuterungen hierzu notwendig seien.

Hingegen bestehe bei der polnischen Regierung das höchste Interesse für die Meinung Min. Gasencus darüber, was an Gutem und Nützlichem künftig im politischen Leben des Teiles von Europa ins Auge gefaßt werden könne, der beide Staaten gemeinsam interessieren. Die polnische Regierung ihrerseits werde offen und aus dem Gefühl wahrer Freundschaft heraus sagen, wie die Vorgänge der Gegenwart von Warschau aus beurteilt würden.

Er, Beck, sei überzeugt, daß es nicht schwer fallen werde, eine Reihe gemeinsamer Schlüsse zu ziehen.

### Außenminister Gasencu

Dankte für den herzlichen Empfang und betonte, er kenne das Vertrauen Beck's auf das Bündnis mit seinem Staate. Auch er wolle seinerseits die Gelegenheit benutzen und erneuert bestätigen, daß er voll der Sache des Bündnisses treu geblieben sei. Ungeachtet so zahlreicher Ereignisse, durch die die Lage, die Idee und die Methoden der internationalen Politik so weitgehend umgestaltet worden seien, werde es ihm und Beck — dessen sei er gewiß — leicht fallen, die dauernden und unveränderlichen Rechte der polnisch-rumänischen Freundschaft in ihren Gesprächen fest- und klarzustellen. Die gegenseitigen Beziehungen seien vor allem auf die Gemeinschaft der Interessen zurückzuführen. Die Lage beider Länder auf der Karte sei derart, daß ihre Kräfte und Abstände völlig naturgegeben zusammenfallen.

### Gasencus Warschauer Sonntag

In den Mittagstunden des Sonntags nahmen Außenminister Gasencu und Gattin auf dem Warschauer Schloß an einem von Marschall Smigly-Rydz in Vertretung des erkrankten Staatspräsidenten gegebenen Frühstück teil. Von rumänischer Seite waren noch zugegen: Botschafter Franassovici, Botschaftsrat Dimitrescu und Militärattaché Belmont. Von polnischer Seite waren noch anwesend: Sejmmarschall Makowski, Finanzminister Kwiatkowski, Außenminister Beck, Heeresminister Kasprzyski, Handelsminister Roman und Generalstabschef Stachiewicz.

In den Nachmittagstunden besuchte der rumänische Gast das Belvedere, wo er einen Kranz niederlegte.

Der Minister wohnte ferner einer Festigung des polnischen Ausschusses für die polnisch-rumänische Presseverständigung bei.

Am Abend veranstaltete der rumänische Botschafter Franassovici in den Räumen der Botschaft ein Festessen für Außenminister Gasencu, an dem zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten aus dem Warschauer politischen und militärischen Leben teilnahmen. Anschließend fand ein Empfang statt.

### Kolonialthesen des Lagers der Nationalen Einigung

Die vom Lager der Nationalen Einigung am 1. März beschlossenen Kolonialthesen werden nunmehr von der Polnischen Telegraphenagentur veröffentlicht.

Polen muß, so heißt es darin, einen Zugang zu den Kolonialgebieten besitzen, gleich den anderen großen Staaten Europas. Die gegenwärtigen Wirtschaftsbedingungen Polens, die zum großen Teil eine Auswirkung seiner Fernhaltung von den Rohstoffquellen sind, erschweren die normale Entwicklung des Landes und hemmen den natürlichen Zuwachs der polnischen Bevölkerung. Ziel der Kolonialpolitik muß die Schaffung solcher wirtschaftlicher Bedingungen sein, die nicht nur die Erhaltung, sondern die Erhöhung des natürlichen Zuwachses gewährleisten.

Das natürliche Recht zum Leben berechtigt und zwingt Polen, Beteiligung an der Ausbeutung der Kolonialgebiete zu verlangen. Auf dem Erdball, insbesondere in Afrika, gibt es noch viel Land, dessen Bewirtschaftung und Besiedlung unter allgemeinem Nutzen erfolgen könnte. Das Recht auf Landbesitz sollte vor allem den Nationen zustehen, die dieses Land wirklich benötigen und ihre diesbezüglichen Fähigkeiten bereits bewiesen haben. Als Beispiel kann die Pionierarbeit der polnischen Emigranten in Südamerika und anderen Kontinenten gelten.

Die Kolonialthesen des DZM umfassen insgesamt 18 Punkte.

### Beck-Besuch in London im April

M. Die Meldungen der Auslandspresse über einen bevorstehenden Besuch des polnischen Außenministers Beck in London werden nunmehr von amtlicher Seite bestätigt. Der Besuch dürfte im Laufe des Monats April erfolgen.

### Englandreise des Staatspräsidenten?

Londoner Blätter wollen wissen, daß der Staatspräsident die Absicht habe, im Laufe dieses Sommers einen privaten Besuch in England abzustatten. Staatspräsident Moscicki weilte vor 45 Jahren einmal als politischer Emigrant längere Zeit in London. Dort wurde auch sein ältester Sohn Michael geboren, der jetzt polnischer Gesandter in Brüssel ist.

### Besprechungen mit Danzig

Der von der Kur abberufene polnische Generalkommissar in Danzig Chodacki hatte, wie amtlich mitgeteilt wird, am Donnerstag eine Besprechung mit dem Vizepräsidenten des Danziger Senats über die Beilegung der Vorgänge an der Technischen Hochschule. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

### Polen soll aktiv bleiben

#### Eine Kwiatkowski-Rede

Auf der Tagung des Verbandsrats des Verbandes der Reserveoffiziere hielt Finanzminister Kwiatkowski eine bemerkenswerte Rede.

Der Minister wies auf die herzlichen Gefühle der Verbundenheit hin, die zwischen der Bevölkerung und dem Heer beständen. Die Sorge um die Unversehrtheit der Grenzen des Landes falle nicht mehr allein dem aktiven Heer zu; auch die in den Frontkämpferorganisationen und den halb-militärischen Verbänden zusammengeschlossene Bevölkerung halte neben dem Heer Wacht. Die gegenwärtige Zeit sei gefährlich. Jeder Versuch feindlicher Kräfte, die Grenzen Polens anzutasten, müsse sofort und ohne Zögern durch Krieg beantwortet werden. Der Redner wandte sich dann innerpolitischen Problemen zu und stellte fest, daß das größte Unglück für das Land ein ohnmächtiger, passiver Bürger sei, ein Bürger mit Minderwertigkeitsgefühl, ein Bürger, der sich gegenüber allem in der Defensive befinde: in der Defensive zu den Pflichten eines Staatsbürgers, in der Defensive zu den Wahlen, in der Defensive zu den Problemen der nationalen Volksgruppen, in der Defensive den wirtschaft-

lichen Problemen und eigenen Interessen gegenüber. Ein solcher Bürger vermöge jegliche Tätigkeit und schaffe selbst keinerlei positive Werte. In dem großen Strom der Geschichte formen sich aber die Geschicke der Welt ständig neu. Polen müsse deshalb darauf sehen, im Weltgeschehen nicht passiv, sondern aktiv zu bleiben.

### Deutschland

#### **Ergebnis der deutsch-polnischen Besprechungen**

Nach einer Meldung der „Essener Nationalzeitung“ sind die deutsch-polnischen Besprechungen über die zwischen beiden Ländern schwebenden Volkstumsfragen zu einem klärenden Abschluß gekommen. Ein Teil der polnischen Delegation hat bereits Berlin verlassen. Die beiden Regierungen werden nunmehr über den Verlauf der Unterhaltungen unterrichtet werden und die weiteren Entscheidungen zu treffen haben. Das genannte Blatt meldet, daß die Besprechungen fortgesetzt werden sollen. Die Aussprache gab Gelegenheit zu einer ausführlichen Unterhaltung über alle schwebenden Fragen der gegenseitigen Minderheitensituation.

#### **Die Flüchtlingsbesprechungen in Berlin**

Der stellvertretende Geschäftsführer des Evian-Komitees für Flüchtlingsfragen, Herr Pell, hat seine Besprechungen in Berlin abgeschlossen und sich zur Fortsetzung seiner Arbeit nach London begeben. Herr Pell hat in Berlin mit dem Ministerialdirektor Wohltat verhandelt und ihm Bericht über die Ansichten des Evian-Komitees erstattet, wie sie sich auf Grund des Berichtes von Herrn Rublee über die deutschen Anregungen zur Lösung der Emigrantenfrage ergeben haben. Er hat hierüber mit Herrn Wohltat einen umfassenden Meinungsaustausch gepflogen, der, wie man hört, einen fruchtbaren Verlauf genommen haben soll. Man erwartet in unterrichteten Kreisen, daß nunmehr in Kürze die vorbereitenden Verhandlungen abgeschlossen werden können und der Zeitpunkt zu einer konkreten Entscheidung kommt. Der weitere Verlauf der Dinge wird in erster Linie von dem Erfolg der Besprechungen des Herrn Pell in London abhängen.

#### **Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Messe**

In Leipzig fand am Sonntag die feierliche Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1939, der ersten internationalen Messe Großdeutschlands, statt. Die Eröffnungsansprache hielt Reichsminister Dr. Goebbels, der sich in dem ersten Teil seiner Rede mit den deutschen Kolonialforderungen ausführlich befaßte. Dr. Goebbels erklärte, Deutschlands Standpunkt zur Frage der Verteilung der Rohstoffe der Welt sei eindeutig festgelegt und könne in folgenden Worten zusammengefaßt werden: „Das Leben der Völker ist wichtiger als unnatürliche Wirtschaftsideologien, die zum Geist der Zeit in Widerspruch stehen. Unser Wirtschaftsprogramm ist auf dem gesunden Menschenverstand aufgebaut. Deutschland muß und wird leben. Ein 80-Millionen-Volk, das im Herzen Europas lebt, kann man nicht einfach aus der Liste der Staaten streichen. Man will uns aushungern und man denkt, daß ein 80-Millionen-Volk sich damit zufrieden gibt. Die Welt muß endlich verstehen, daß wir ein Uebermaß an industriellen Erzeugnissen haben, die wir ausführen wollen. Wir können nicht mehr kaufen, als wir selbst im Ausland verkaufen.“ Dr. Goebbels wies dann weiter auf den gewaltigen Aufschwung der deutschen Wirtschaft innerhalb der letzten Jahre hin. Die Leipziger Messe sei ein deutliches Manometer hierfür. Während die Umsätze auf der Frühjahrsmesse 1934 150 Millionen RM betragen hätten, seien es 1938 schon 543 Millionen gewesen.

Die Frühjahrsmesse 1939 Leipzig scheint zu einem ganz großen Erfolg zu werden.

Die Zahl der Aussteller hat diesmal die Rekordziffer von 10 000 erreicht. Vertreten sind 28 europäische und Uebersee-Länder. 90 v. S. der ausstellenden Firmen sind

aus Großdeutschland. Das Interesse für die Messe ist ungeheuer groß. Aus ganz Deutschland wie auch aus dem Ausland sind Tausende von Kaufleuten und Industriellen nach Leipzig gekommen. Die Zahl der Gäste aus Polen wird schon am ersten Tag auf 500 geschätzt. Die Ausstellung ist in 24 Pavillons in der Innenstadt untergebracht. Das Ausstellungsgelände umfaßt insgesamt 400 000 Quadratmeter und gibt ein anschauliches Bild über die Leistungen deutscher Schaffenskraft. Besonders interessant ist die Technische Messe, auf der die neuesten Errungenschaften der Technik zu sehen sind. Großes Aufsehen ruft ein kleines Auto für Kinder und Jugendliche hervor, das mit einem Motor ausgestattet ist. Die Messe wurde schon am ersten Tag von rund 140 000 Personen besucht.

#### **Göring nach Italien abgereist**

Generalfeldmarschall Göring reiste am Freitag mit seiner Gattin zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub nach Italien ab. Göring wird in San Remo wohnen. Es sind Besprechungen mit den italienischen Staatsmännern vorgesehen.

### Rußland

#### **Sowjetfunktionäre schwer bestraft**

Der Leiter der örtlichen Dienststelle des Kommissariats für Innere Angelegenheiten in Kuzniezk-Deninsk (Kreis Nowosibirsk), Lunow, die Funktionäre Sjawkin und Bjeloussow, sowie der Staatsanwalt Klip sind wegen der Einleitung eines Strafprozesses gegen angeblich umstürzlerische Schuljugend im Alter von 9—12 Jahren zu folgenden Gefängnisstrafen verurteilt worden: Lunow zu 10, Sjawkin zu 7, Bjeloussow zu 5 und Klip gleichfalls zu 5 Jahren.

### Belgien

#### **Bolschewistische Umsturzpläne für Belgien?**

„Bingtieme Siecle“ bringt bemerkenswerte Enthüllungen über die bolschewistischen Zukunftspläne hinsichtlich der Weiterverwendung der Internationalen Brigade nach Beendigung der Kämpfe in Spanien. Nach den Anweisungen der Komintern sollen die Kommunisten der Internationalen Brigade als „Kerntruppe“ in Frankreich, Belgien und anderen Ländern verwendet werden. Zu diesem Zweck sei in Belgien ein „Freiwilligen-Verband der Freiheit“ gebildet worden. Die erste Abteilung von 500 Mann der für Belgien bestimmten Kommunisten sei bereits in Lille eingetroffen. Sie seien bewaffnet und erwarten einen geeigneten Augenblick, die französisch-belgische Grenze zu überschreiten. Die kommunistische Partei Belgiens habe die notwendigen Maßnahmen getroffen, um den bolschewistischen Stoßtrupp zu empfangen und in der belgischen Hauptstadt in vier Sektoren zu verteilen. Zum Befehlshaber sei ein Jude aus Polen bestimmt worden. Das Blatt weist im übrigen darauf hin, daß schon jetzt ein Drittel der gesamten kommunistischen Partei Belgiens aus Fremden besteht. Die belgische Regierung wird aufgefordert, scharfe Maßnahmen gegen die bolschewistischen Machenschaften zu ergreifen.

#### **3 Wochen Krise in Belgien**

Die politische Krise, die seit über drei Wochen schon den belgischen Staat stark beunruhigt, hat nach dem Verzicht des sozialdemokratischen Senators Soudan auf die Kabinettsbildung eine neue erste Wendung genommen. Nachdem auch der liberale Fraktionsführer Max den Auftrag des Königs, eine Regierung zu bilden, abgelehnt hat, ist das geschäftsführende Kabinett Pierlot am Freitag gegen 22 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten.

Man spricht von der Möglichkeit, daß das Kabinett Pierlot mit einer neuen Kompromißformel hinsichtlich der Finanzpolitik, die auch die Sozialdemokraten befriedigen würde, vor die Kammer treten könnte.

Sollte aber keine Einigung zustandekommen, dann ist unter Umständen mit der Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen zu rechnen.

Das hauptsächlichste Hindernis für die Lösung der Krise besteht nach wie vor in der Ernennung des flämischen Arztes Martens zum Akademienmitglied.

### Frankreich

#### „Französisch-englische Solidarität noch nie so stark gewesen“

erklärt Außenminister Bonnet

Außenminister Bonnet machte am Mittwoch vor dem Auswärtigen Kammerauschuß Ausführungen zur außenpolitischen Lage. Zur politischen Lage im Fernen Osten erinnerte Bonnet an den Protestschritt der französischen Botschaft in Tokio gegen die Besetzung der Insel Hainan. Bonnet bestätigte, daß Frankreich ebenso wie Amerika ein Kriegsschiff in die Gewässer von Hainan entsandt hat.

Unter Bezugnahme auf die Erklärungen Chamberlains und Lord Halifax' versicherte Bonnet erneut, daß die französisch-englische Solidarität niemals eine größere Stärke bekundet habe wie jetzt.

Besonders ausführlich sprach sich der Minister über die spanischen Angelegenheiten aus sowie über die Bedingungen der de jure-Anerkennung der Burgosregierung.

Bonnet berichtete weiter eingehend über die letzten Unterredungen des französischen Botschafters Henry mit Azana, del Bago und Negrin. Bonnet wies hierbei auch auf die erfolgreiche Durchführung der Mission des Senators Berard hin. Seine Unterredungen hätten zu einem Abkommen über die beide Länder interessierenden Fragen geführt. Beide Regierungen hätten, wie in der amtlichen Mitteilung bereits zum Ausdruck gekommen sei, den gemeinsamen Willen bekundet, gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten.

### Italien

#### Intensivere militärische Vorbereitung Italiens

Mussolini empfing im Palazzo Venezia das neue Direktorium der faschistischen Partei. Unter Darlegung der Richtlinien für die dreifache Aufgabe: Imperium, Rasse und Autarkie gab er die Botsung: Immer intensivere Vorbereitung und immer größere soziale Gerechtigkeit. Sie bezweckt sowohl, die Verteidigung Italiens gegen mögliche Einkreisungspläne zu garantieren, die von den antifaschistischen Weltströmungen gegen die autoritären Staaten angestrebt werden, als auch die Volksmassen immer enger mit dem faschistischen Staate zu verschmelzen.

#### Italien dementiert angebliche Mobilmachung

Die Meldung einer amerikanischen Nachrichtenagentur über die Einberufung von 5 oder 6 Jahressklassen in Italien wird von zuständiger italienischer Stelle dementiert. Die Maueranschläge, auf die sich diese Sensationsmeldung stützen will, betreffen, wie von der gleichen italienischen Seite festgestellt wird, lediglich die Jahressklassen 1917 und 1918, und gelten damit lediglich den regelmäßig im Vorfrühjahr einsetzenden normalen Aushebungsoperationen. Sie tragen also nicht im geringsten den Charakter einer Mobilmachung. Das ergebe sich auch aus der ganzen Art der Anschläge, auf Grund deren sich die Rekruten zwischen dem 25. und 31. März in alphabetischer Reihenfolge zur Aushebung zu melden haben. Von Massenaufmärschen an diesen Mauernanschlägen könne gar keine Rede sein.

#### Blutige Zwischenfälle in Tunisien

Die römische Presse meldet aus Tunis blutige Zwischenfälle, die sich bei einem Zusammenstoß zwischen französischen Gendarmen und Eingeborenen ereigneten und bei denen die Eingeborenen zwei Tote und zahlreiche Verletzte zu beklagen hatten. Man könne, betont „Popolo di Roma“, annehmen,

daß es sich um eine neuerliche Auflehnung der nationalen Araber gegen die französischen Behörden handle, was noch durch die Tatsache erhärtet werde, daß sich gleichzeitig zwei Anschläge auf die durch zahlreiche Truppen- und Kriegsmaterialtransporte in diesen Tagen besonders stark beanspruchte Bahnlinie nach Bizerta ereigneten.

### England

#### Londoner Blatt für Rückgabe der Kolonien

Der sonst nicht gerade deutschfreundliche „Daily Express“ setzt sich überraschenderweise für die Rückgabe der deutschen Kolonien ein. Das Blatt schreibt: „Gebt die deutschen Kolonien zurück! Behaltet diesen Besitz nicht länger, sie sind nur ein uns anvertrautes Gut, nicht aber unser Eigentum, und wir würden einen Vertrauensbruch begehen, wenn wir versuchten, uns diese Gebiete anzueignen. Wir haben die Kolonien lediglich übernommen, weil wir erklärten, daß die Deutschen nicht fähig seien, sie zu regieren. Nachdem wir aber jetzt Deutschland diesbezügliche Rechte anerkannt haben, müssen wir die Kolonien wieder zurückgeben.“

#### Weitere Bombenanschläge

In der Nacht auf Mittwoch kam es in London zu einem geheimnisvollen Bombenanschlag. Gegen 3 Uhr morgens wurden die Bewohner des Nordens Londons durch einen heftigen Knall aus dem Schlaf gerissen. Durch die Explosion einer Bombe war der sog. Union-Kanal, eine Wasserüberführung, die über eine der Hauptausfallstraßen führt, schwer beschädigt worden. Der letzte Stahlmantel der Ueberführung blieb jedoch unversehrt, so daß es zu keiner Ueberflutung kam, die gerade in den dicht bevölkerten Nord-Bezirken Londons schlimmste Folgen hätte haben können. Ein Teil des Steinunterbaus der Ueberführung wurde jedoch schwer beschädigt und die darunter liegende Straße durch Steinmassen gesperrt.

#### Wie Neu-Palästina aussehen soll

Die britische Regierung hat im Verlauf der Montag-Sitzung den Arabern den angekündigten neuen Vorschlag zur Lösung des Palästina-Problems überreicht. Danach soll Palästina in mehrere Kantone eingeteilt werden. In einigen Kantonen mit arabischer Mehrheit sollen die Juden kein Recht haben, Land zu kaufen und sich anzusiedeln. In anderen Kantonen dagegen würden die jüdischen Einflüsse vorherrschen; dort wäre die Einwanderung der Juden gestattet. Als gesetzgebende Organe würden 2 Kammern ins Leben gerufen werden: ein Unterhaus, in dem die Araber und Juden nach der Zahl der betreffenden Bevölkerung vertreten sein würden, und ein Oberhaus, in dem die arabische Mehrheit nicht so klar zutage treten würde, da ein Teil der Mitglieder dieser Kammer ernannt werden würde. In der unteren Kammer würden die Beschlüsse durch Mehrheitsentscheidungen gefaßt werden, im Oberhaus dagegen würden Juden und Araber in besonderen Kurien abstimmen, wobei bei Stimmenmehrheit die Stimme des Oberkommissars entscheidend wäre.

Die Palästina-Araber lehnen diesen Vorschlag ab, doch wird er von den übrigen arabischen Ländern als Verhandlungsgrundlage angesehen. Die Juden haben ihren Standpunkt noch nicht bekanntgegeben, doch herrscht die Neigung, die Exekutive der jüdischen Agentur mit der Weiterführung der Verhandlungen zu betrauen, die Abordnung selbst aber aufzulösen.

#### Gandhi will bis zum Tode fasten

Wie gemeldet wird, hat Gandhi soeben eine neue Fastenzeit begonnen, die „bis zum Tode“ währen soll. Vorher habe er das letzte Glas heiße Ziegenmilch zu sich genommen. Die Bevölkerung soll beschloffen haben, einen eintägigen Sympathiestreik für Gandhi durchzuführen.

Gandhi, der jetzt 70 Jahre alt ist, will damit einen Druck auf den Herrscher von Rajkot (Britisch-Indien) ausüben, seinen Untertanen eine Beteilkauna an der Regierung zuzuerkennen.



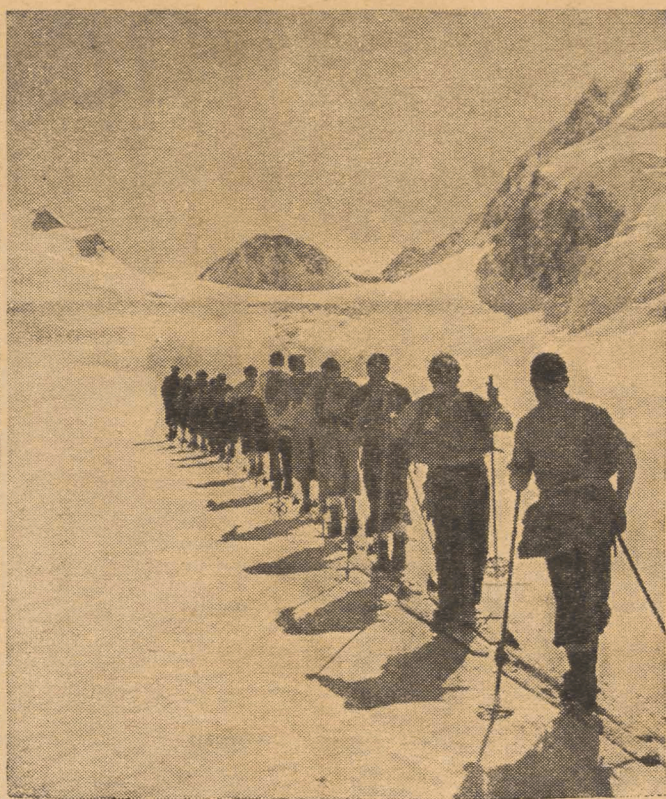
# Nus Zeit und Leben

Illustrierte Halbmonatsbeilage zum „Volksfreund“

Nr. 6

Sonntag, den 12. März

1939



## Schneeparadies

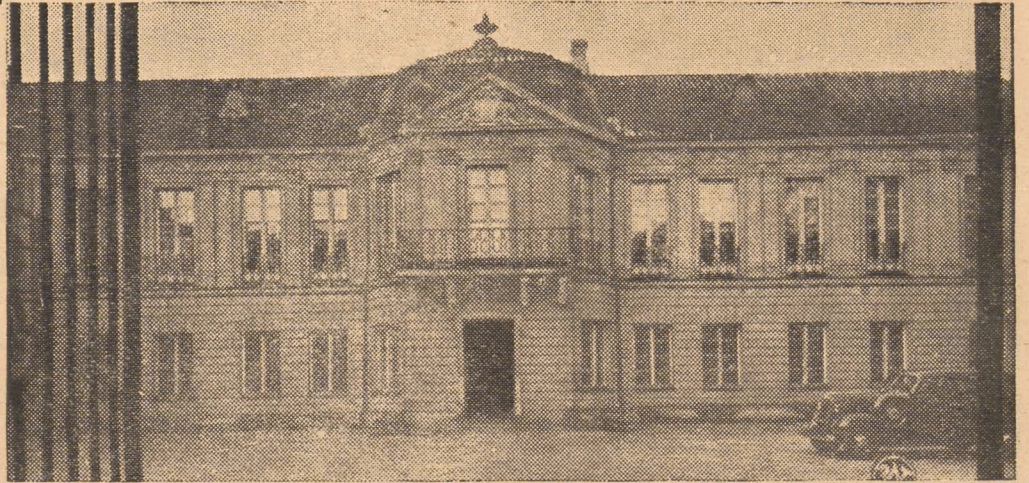


Oben links:  
Ritzbühel in Tirol

Oben rechts:  
Kormogletscher in den Oetz-  
taler Alpen

Links:  
Am Petersboden bei Oberlech  
(Vorarlberg)

## Der Besuch des italienischen Außenministers in Polen



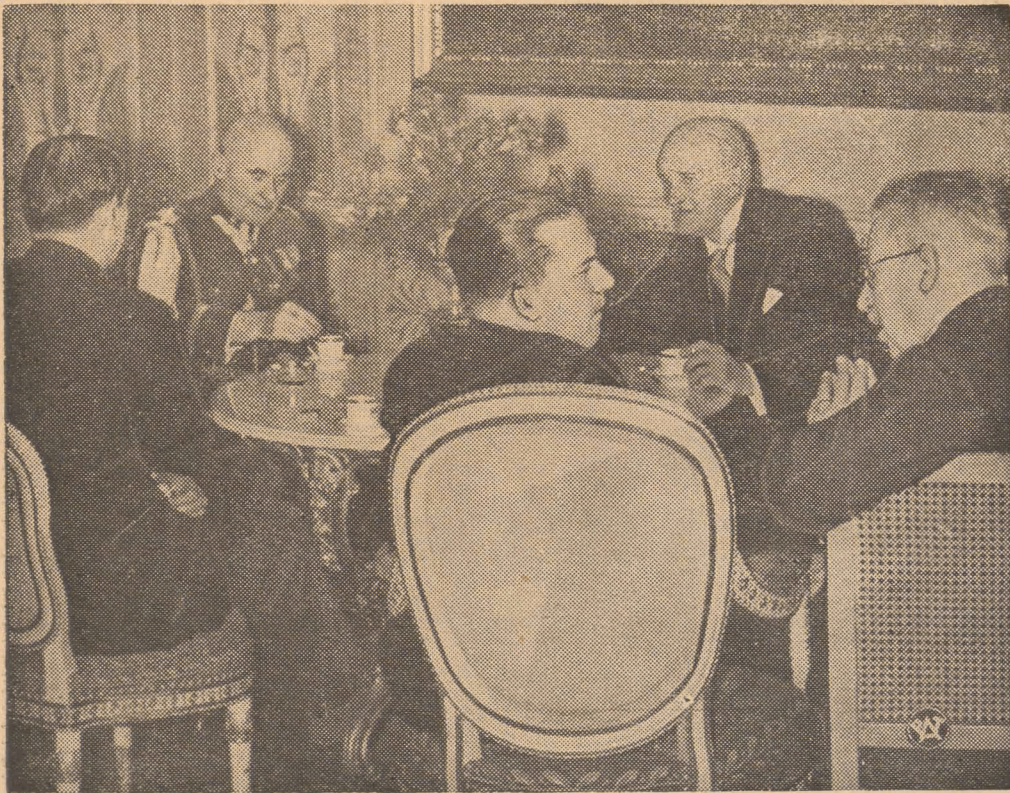
Oben: Der Bianca-Palast in Warschau in dem Graf Ciano und Gattin während ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt wohnten.

\*

Links:

Graf Cianos Audienz auf dem Schloß

Schnappschuß während des schwarzen Kaffees. Es sitzen von links nach rechts: Außenminister Beck, Marschall Smigly-Rydz, Graf Ciano der Staatspräsident, Minister Swietoslawski.



Bei der Ankunft des Grafen Ciano in Warschau

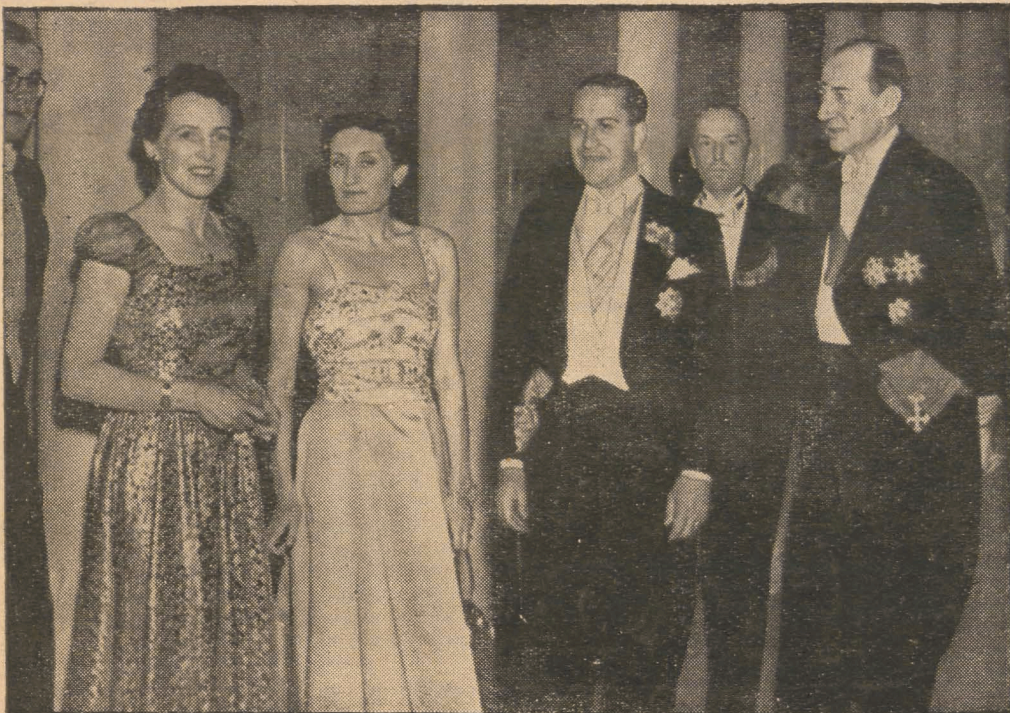
schritten der italienische Gast und Minister Beck auf dem Bahnhof die Front einer Ehrenkompanie ab.

\*

Links:

Empfang im Außenministerium

Von links: Frau Beck, Gräfin Ciano, der italienische Außenminister Graf Ciano und Außenminister Oberst Beck.

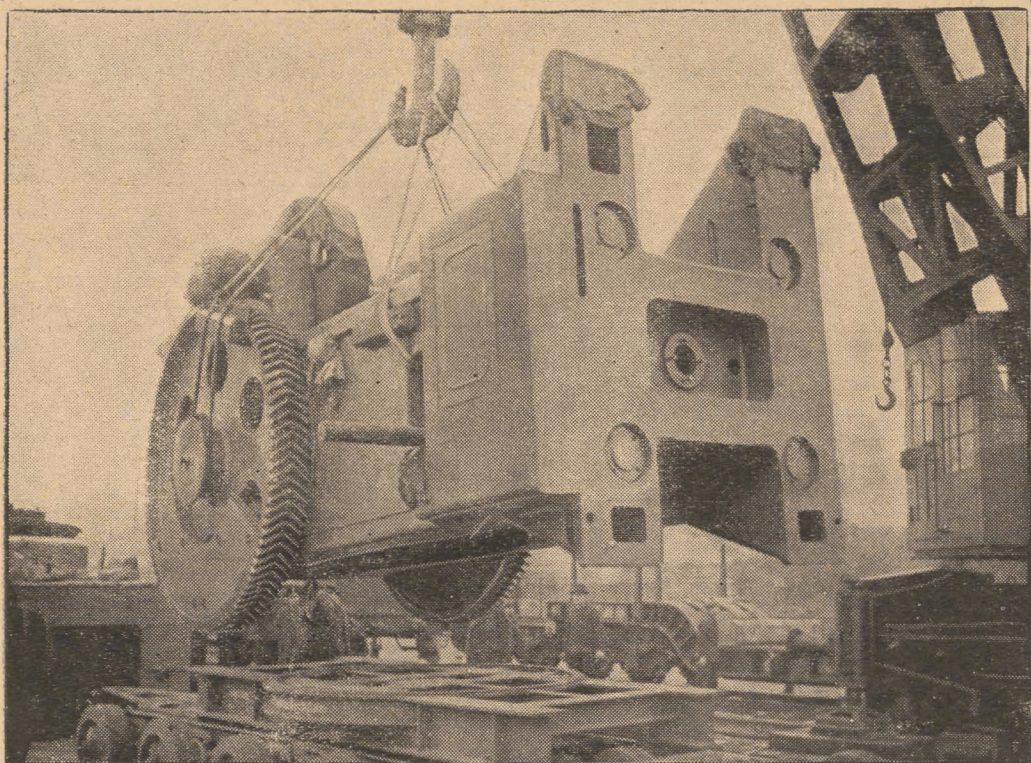
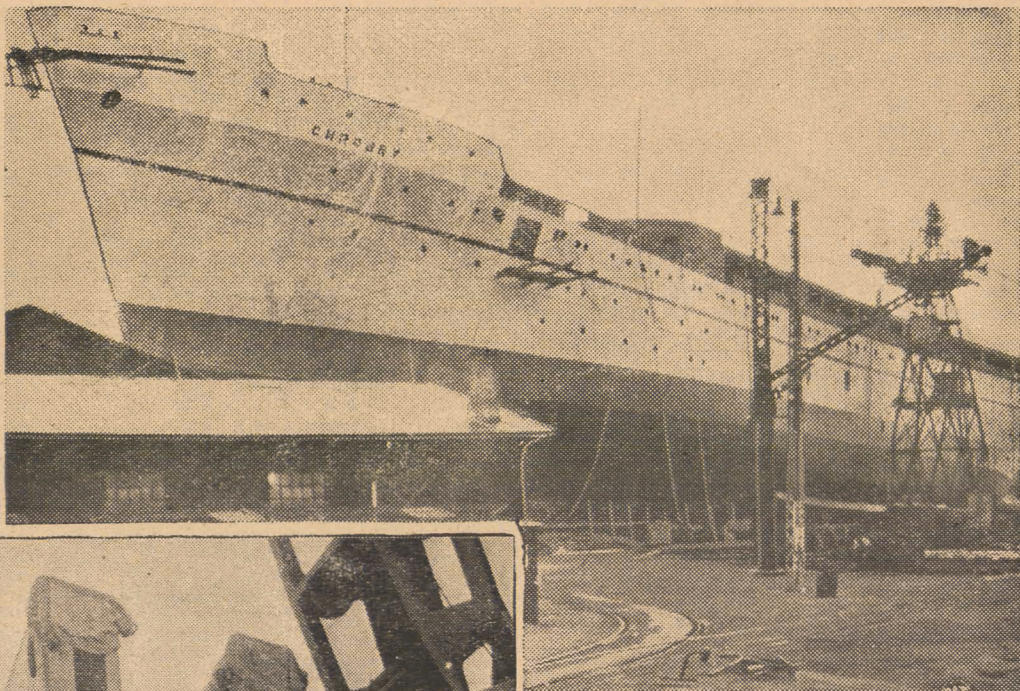


Rechts: Das neue Motorschiff „Chrobry“ der Gdynia-Ameryka-Linie das vor kurzem auf einer dänischen Werft glücklich vom Stapel lief.

\*

Unten: Sonntag wurde die Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet

Die Aufbauarbeiten für die diesjährige Frühjahrsmesse waren auf dem Gelände der Technischen Messe und der Baumesse gestern beendet. Unsere Aufnahme zeigt das Abladen einer hydraulischen Kurbelpresse, die einen Druck von 800 Tonnen ermöglicht und auf einem Spezialwagen der Reichsbahn befördert werden mußte.



General Skwarczynski spricht

Auf der Tagung des Hauptverbandes des OZN hielt der Chef des Lagers, General Skwarczynski, eine vielbeachtete Rede, in welcher er sich gegen die antideutschen Studentenkundgebungen der letzten Tage wandte.

\*

Links: Das Ende: Azana geht Der „Expräsident“ der spanischen Bolschewisten, Azana, hat nach der Unterzeichnung seiner Abdankung Paris verlassen und sich nach Collognes-sous-Salève in der Nähe von Genf begeben. Damit hat der erste der roten Bonzen, deren verbrecherisches Zusammengehen mit dem internationalen Bolschewismus so unendliches Leid über Spanien brachte, die Forderungen aus dem glänzenden Sieg der nationalen Truppen in Katalonien gezogen. Unser Bild: Azana (Mitte mit Brille) trifft zur Abreise auf dem Lyoner Bahnhof in Paris ein.



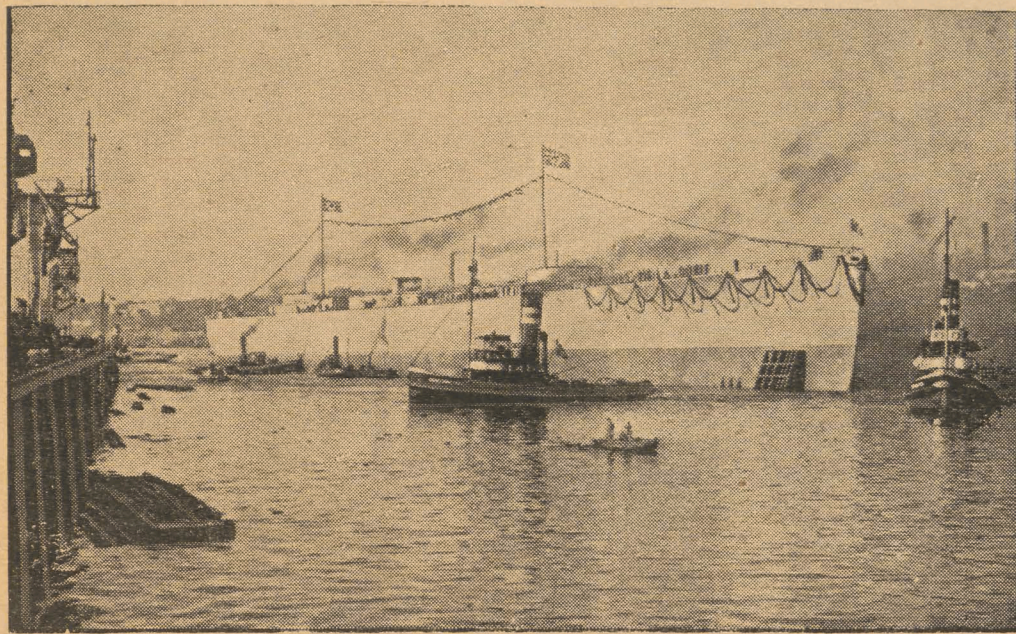
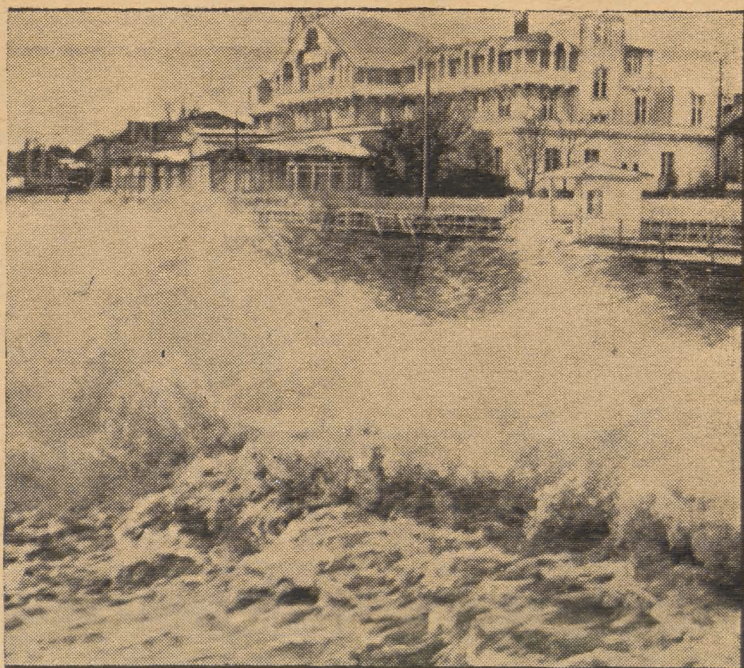
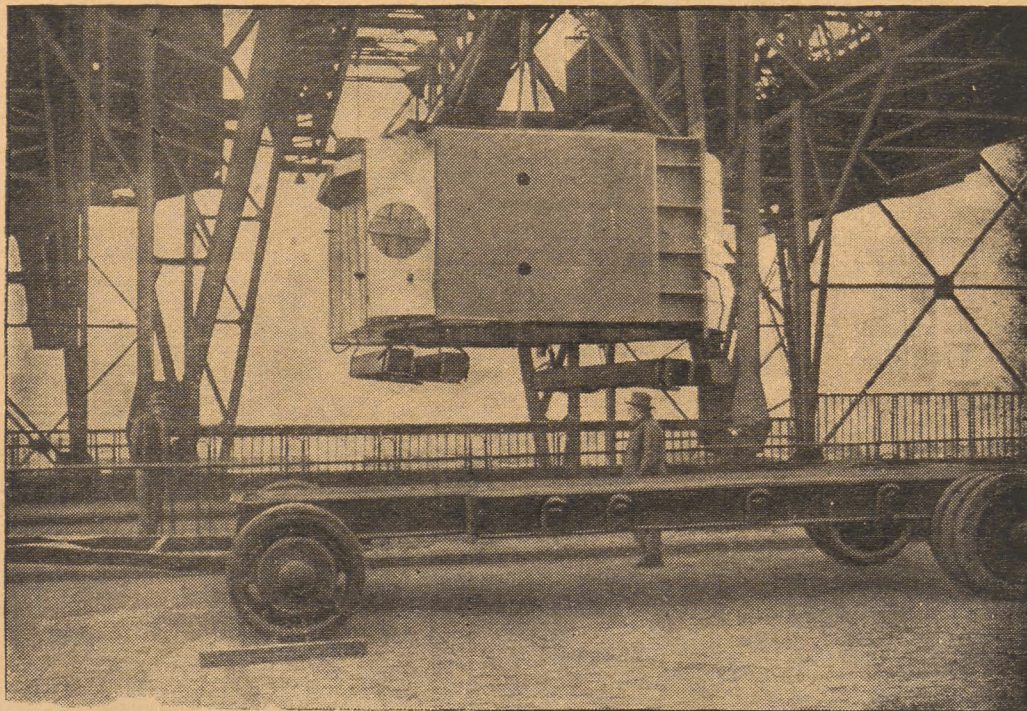
## Bilder aus Deutschland

★

Rechts:

Ein 27 000 Kilogramm schweres Gehäuse für einen Propellermotor

Mit einem Spezialtransportwagen wurde dieses 27 Tonnen schwere Gehäuse für einen Propellermotor eines neuen dieselelektrischen Schiffes von den Siemens-Werken in Siemensstadt nach dem Spreebord gebracht, um mit einem Frachtkahn nach Hamburg transportiert zu werden. Da die Gesamtlast (mit Wagen) 35 Tonnen betrug, mußten bei dem Transport alle Brücken vermieden werden.



### Schwere Sturmschäden an der Samlandküste

Der wochenlang anhaltende Sturm hat an der Samlandküste großen Schaden angerichtet. Fast der ganze Badestrand in Cranz ist ein Raub der wütenden Wellen geworden, und schwere Brecher schlagen gegen die Ufermauer.

\*

Oben links:

### Mit dem RdF-Wagen zum Wintersport

Auf einer Fahrt durch die Ostmark stellte der RdF-Wagen in den Tiroler Bergen seine hohe Leistungsfähigkeit erneut unter Beweis.

\*

Nebenstehend:

### Schlachtschiff „Bismarck“ vom Stapel gelaufen

In Anwesenheit des Führers erfolgte in Hamburg der Stapellauf des neuen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck“, das unser Bild zum erstenmal in seinem Element zeigt.

**Spanien****Die Flucht der roten Anführer**

Wie Havas aus Toulouse meldet, sind die beiden bolschewistischen Anführer Negrin und del Bazo am Montag auf französisches Gebiet geflüchtet. Sie sind in einem spanischen Verkehrsflugzeug auf einem Flughafen in der Nähe von Toulouse gelandet und haben sich sofort im Auto nach Toulouse begeben, wo sie in einem Hotel abgemeldet sind. Gleichzeitig wird angekündigt, daß wahrscheinlich noch ein weiteres Flugzeug aus Rotspanien eintreffen werde, in dem sich weitere Mitglieder des Negrin-Ausschusses befinden.

**4 Militärflugzeuge aus Cartagena geflüchtet**

Nach einer Havasmeldung aus Oran landeten am Sonnabendabend auf dem Flugplatz von Senia im Departement Oran in Algerien 4 Militärflugzeuge aus Cartagena. An Bord der Maschinen befanden sich 36 Flieger, die aus Cartagena geflüchtet sind. Eine der Potez-Maschinen hat gleich nach der Landung den Weiterflug nach Spanisch-Marokko angetreten. Drei Maschinen konnten von den Militärbehörden in Senia festgehalten werden. Die Flieger erklärten, sie hätten angenommen, bereits auf spanischem Gebiet zu sein. Daher hätten sie auch bei der Landung eine weiße Flagge geschwenkt und Hochrufe auf Spanien ausgebracht.

Wie aus Casablanca berichtet wird, landete auch auf dem französischen Militärflugplatz Saida ein rotspanisches Militärflugzeug mit 7 Personen an Bord. Die Maschine wurde beschlagnahmt.

**Auch die Passionaria geflüchtet?**

Auf dem Flugplatz Senia in Algier landete am Montagvormittag wieder ein Flugzeug aus dem roten Restspanien. Bei den 8 Passagieren handelte es sich meist um Sowjetrussen. Weiter war eine Frau darunter, die mit dem berühmtesten rotspanischen Flintenweib, der Passionaria, große Ähnlichkeit hat. Einige Zeit später trafen zwei weitere rotspanische Flugzeuge aus Albacete mit Offizieren und Zivilpersonen an Bord ein, darunter Unterstaatssekretär Alberti und seine Frau.

**Weitere deutsche Lebensmittel gehen nach Barcelona**

Auf Grund des Hilfswerkes, das die Deutsche Arbeitsfront und das NS-Frauenwerk für die Bevölkerung Kataloniens organisiert haben, wird in Kürze wieder eine Ladung Lebensmittel nach Barcelona abgehen.

Der Dampfer „Haga“ übernimmt in Hamburg am 7. März weitere 400 000 Kilogramm Weizenmehl und am 8. März 2000 Sack Kartoffeln.

**Verfolgung der Anhänger Negrins**

In Madrid herrscht größte Nervosität. Der Madrider Sender gibt ununterbrochen Nachrichten über die Ziele und Absichten des neuen „Verteidigungsausschusses“. Mehrere Bolschewistenführer, die Negrin stützen wollten, sind verhaftet worden. Alle von ihm eingesetzten politischen und Polizeikommissare wurden abgesetzt. In der Provinz wurde die öffentliche Gewalt von den militärischen Stellen übernommen. Militärpatrouillen mit Maschinenpistolen bewachen die Straßen der Ortschaften. In Cuenca wurden 3 Anführer, die für Negrin manifestierten, erschossen.

**China****Wieder Bomben in Schanghai**

Gestern explodierten in der Internationalen Konzeption, in der Hauptstraße, der Nanking-Road, 4 Bomben. Ein Chinese wurde verletzt. — In der Zeit vom 1. Januar 1938 bis 27. Februar 1939 wurden in Schanghai 57 Anschläge verübt!

**Tschiangkaihschek-Regierung nach Jünnanfu**

Aus Singapore melden japanische Blätter, die Regierung Tschianakaischek habe beschlossen, in Künre

von Tschunking nach Kunming (Jünnanfu) überzuziehen. Der Beschluß sei erfolgt, um die Regierungsämter außerhalb der immer größer werdenden Angriffszone der japanischen Flieger unterzubringen.

**Nordamerika****Präsident Roosevelt wurde mit einer jüdischen Medaille ausgezeichnet**

Im Weißen Haus in Washington wurde am Montag Roosevelt für seine „hervorragenden Verdienste um die Förderung der Beziehungen zwischen Christen und Juden“ die kürzlich von einem Ausschuss verliehene amerikanische Hebräermedaille überreicht.

Der Wortführer der jüdischen Abordnung, der General Hugh Johnson, erklärte in einer Ansprache, daß Roosevelt zwar schon viele ähnliche Trophäen erhalten habe, gerade in dieser Zeit aber keine mehr verdiene als diese.

Roosevelt nahm die Medaille an und erklärte, daß er auf die Auszeichnung stolz sei.

Die jüdische Zeitschrift „American Hebrew“ gab anlässlich der Dekoration Roosevelts eine Sondernummer heraus, deren Leitartikel die Überschrift trug „Ein großer Präsident“.

**Unterhaltung und Wissen****März**

A. Hansen

Winde wehn wie Harfenklänge  
Ewig neue Melodie —  
Bäche rauschen Erdgesänge.  
Wind und Wasser schweigen nie.

Immer lauter wird ihr Klagen,  
Immer voller ihr Akkord —  
Und was Wind und Wellen singen,  
Wir ein stilles, liebes Wort.

Wird ein kleines Wort der Liebe,  
Geht als Glück von Herz zu Herz,  
Sprengt die Haft der Knospentriebe.  
Bald wird's blühen. — Schon ist's März!

**Annemarie**

Roman von Paul Hain

24)

(Nachdruck verboten).

Wie die Feldlerchen droben unterm blauen, seidnen Himmelsdom jubilieren! Tiriki, tiriki!

„Annemarie.“

„Ja, ja.“

Ihre Gesichter wenden sich einander zu. Ein braun-gebranntes, kantiges, hageres und von Arbeitsfröhlichkeit geadeltes, und ein zartes, helles, leicht gebräuntes, um das goldenes Gespinnst leuchtet und funkelt und glitzert, und in dem ein Paar blaue, strahlende Augen wie zwei Sonnen leuchten.

Und dann ertrinkt alles, Welt und freies Land und ungefümes Empfinden in einem seligen, leisen, gestammelten, gehauchten „du, du“.

Schönstes Wort, letztes und beglückendstes Wort aller Liebenden in der Welt.

Zwei Menschen unterm blauen Himmelszelt!

Zwei Menschen in der Einsamkeit der Felder und Wiesen, in ihren Augen spiegelt sich der tiefste, geheimnisvollste Grund der Seele.

Zwei Lippenpaare stehen in einer tiefen Sehnsucht geöffnet.

„Hans Jochen — und wenn es auch nur ein Stückchen Sommer noch wäre, das du mir schenkst.“

Ganz dicht stehen Hans Jochens Augen über den blauen. Ihrer beider Atem geht ineinander.

„Kein Stückchen Sommer, Annemarie. Einen Frühling lang, einen langen Frühling und einen Sommer, bis in den Herbst unseres Lebens hinein, bis in den Winter. Aber das ist noch lang hin, du! Noch kommt ja erst der neue Frühling, der herrliche Frühling, wenn die Felder da blühen werden, wenn unsere Erde Früchte tragen wird! Annemarie, die Trautenaus, die neuen, werden auch eine neue Mutter brauchen!“

Zwei Lippenpaare sinken aufeinander.

„Ich hab' dich lieb, Annemarie, vom ersten Sehen.“

Zwei Arme schlingen sich um Hans Jochens Hals.

„Ich hab' dich nie vergessen, Hans Jochen.“

Und dann nichts mehr.

Verchen flöten unterm Himmelsblau, die Erken und Pappeln rauschen sacht im warmen Wind. Was rauschen sie? Was singen die Verchen hoch überm grünen Land?

Was sie schon immer gerauscht, was sie schon immer gesungen haben in der blühenden, goldenen Zeit.

„So hab' ich dich noch nie gesehen,  
Noch nie schien mir die Welt so schön —  
Ach, Annemarie.“

#### Vierzehntes Kapitel

„Annemarie, die Leute reden über dich, daß du, daß du dir einbildest, er wird dich heiraten. Du —“

„Du meinst, Mutter, der Kratochmichl redet so. Der mag ruhig schwätzen.“

Annemarie schnippt mit dem Finger.

„Der ist nur wütend, daß er endlich dahinter gekommen ist, wer ihm einmal im Krug von Malle die Faust etwas unsanft ans Kinn gesetzt hat.“

„So?“ sagt Mutter Trina. Und blickt Annemarie ernst an. „Da hast du den Baron, den die Leute schon den Bettelbaron nennen, schon viel früher gekannt? Ich hab's beinahe geahnt. Annemarie, du bist so oft jezt weg. Nachmittags — bis in den Abend. Rind.“

„Ja, ich helf dem Hans — dem Baron Trautenau, Mutter. Er wirtschaffet doch ganz allein. Sein Haus ist ja nun wieder in Ordnung, das solltest du mal sehen. Fest und sicher steht es da auf dem neuen Hof. Und so ein bißchen Hilfe kann er schon gebrauchen. Ehe so ein umgebautes Haus auch drinnen wieder sauber wird, das dauert schon eine Weile. Somas ist doch Frauensache. Und daß er sich jemanden nimmt, dazu langt's dies Jahr noch lange nicht.“

Mutter Trina faltet die Hände im Schoß.

„Ist also wirklich wahr, du gehst zu ihm ins Haus?“

„Freilich, Mutter.“

Ganz klar kommt die Antwort.

„Ich helf ihm, so gut ich kann, und dafür wird er uns im Spätherbst helfen, wenn unser Acker wieder umgeworfen werden muß. Und den Zaun wird er auch in Ordnung bringen, und das Dach werden wir auch noch ausflücken, daß es zum Winter nicht mehr in den Boden schneit. Er hat viele Bäume umgehauen auf seinem Land und zur Schneidemühle bringen lassen. Da kriegt er in nächster Zeit schöne Bretter, er braucht ja auch noch Stallungen und allerlei, da fällt auch für das Finkenhaus was ab.“

Mutter Trinas Gesicht wird verschlossen.

„Und da bildest du dir am Ende wirklich ein, daß der Baron dich einmal —“

„Wir haben uns gern, Mutter. Der Hans Jochen und ich. Daß du's endlich weißt. Und ob er mich heiratet oder nicht, daran hab' ich nie gedacht. Ich hab' ihn lieb und ich bin froh darüber. Er ist ein guter Mensch, Mutter.“

Trina Fink schüttelt sacht den Kopf.

„Da ist es also so weit schon gekommen. Ich hab's nicht recht glauben wollen. Die Leute hier übertreiben und klatschen so leicht.“

Annemaries Augen blitzen.

„Das werden sie sich bald abgewöhnen, die Leute. Der Hans Jochen schlägt drein, Mutter. Und den verrückten Baron nennen sie ihn schon lang' nicht mehr, seit er drüben in Langemoor die beiden Knechte vom Bauer Puhlmann. dessen Land an das seine stößt, mit den

Köpfen zusammengeschlagen hat, als sie's ihm mit ihrer Hühneret zu bunt trieben.“

Sie lacht belustigt vor sich hin.

Es ist Sonntagvormittag. Lange hat Mutter Trina gezögert, Annemarie einmal über diese Dinge zur Rede zu stellen, nun endlich hat sie sich ein Herz gefaßt.

„Rind, du weißt ja nicht, was du tust. Wohin soll denn die Liebelei führen? Niemand von den andern Burschen wird dich noch ansehen.“

„Warum sollten sie mich auch ansehen, wenn ich den Hans Jochen habe, Mutter?“

Trina blickt ganz verstört drein. Dann fliegt kaum merklich ein weicher Schimmer über ihr faltiges Gesicht. Aber gleich darauf stößt sie mit dem Stock, der an ihrem Stuhl lehnt, zornig gegen den Fußboden.

„Du bist ja von Sinnen, Rind. Und warst so vernünftig, bevor dieser Trautenau herkam. Wenn ihm die andere, die reiche Braut, so bald den Laufpaß gab, wird er's ja wohl verdient haben.“

Annemarie schüttelt den Kopf. Spätsommersonne steht draußen über dem Land. Das Fenster der Wohnstube steht offen, noch immer ranken da die wilden Rosen bis zum Sims empor.

„Nein, Mutter. Er wollte nicht Knecht sein, sondern Herr.“

„Was soll das heißen? Nicht Knecht sein als Besitzer eines der größten Rittergüter hier in der Gegend?“

„Nicht der Knecht des schwiegerväterlichen Geldes. Und das kann ich sehr gut verstehen.“

Trina seufzt.

„Da hat er dir also richtig den Kopf durch und durch verdreht. Ach, wenn ich nur besser laufen könnte, Rind, ich würde ihm schon Bescheid sagen, und das werde ich auch tun! Jawohl, du brauchst gar nicht zu lächeln, Annemarie.“

„Ach, Mutter, vielleicht kannst du das schon heute tun, wenn du dann noch Lust hast.“

„Was soll das nun wieder?“

Annemaries Blick geht durch das offene Fenster. Das Lächeln in ihrem Gesicht vertieft sich auf eine eigene, heitere Art. Ein Funkeln ist in ihren Augen.

Und da fällt ein Schatten über die Fensteröffnung, eine große, kräftige Gestalt steht da, beugt sich über das Sims, eine laute, frohe Stimme ruft:

„Guten Morgen, mein Mädel, juviallerra, da bin ich, wie versprochen!“

„Hans Jochen!“ kommt es hell wie ein Vogelruf von Annemaries Lippen. Er steckt den Kopf zum Fenster herein.

„Von außen hab' ich euer Finkenhaus ja schon oft genug gesehen, nun muß ich deiner Mutter doch auch endlich mal guten Tag sagen!“ Er hält Annemaries Hand fest, die ihn verschmüht anblickt.

„Oh, sie wartet schon auf dich, Hans Jochen!“

„Grüß Gott, Frau Fink,“ ruft er durchs Fenster der Frau im Lehnstuhl zu.

Mutter Trina brummelt eine beklommene Antwort. Sie möchte rufen, daß er nur draußen bleiben solle, daß er sich in Gottes Namen davonscheren möge, aber sie kriegt nichts davon heraus.

Und als Hans Jochen nun wenige Augenblicke später wirklich drinnen in der Stube steht und ihr heiter die Hand schüttelt, da kann sie nur murmeln: „Grüß Gott, Herr Baron, Sie hier im Finkenhaus?“

„Ein liebes, altes Häufelchen, Mutter Fink. Und es ist wohl Zeit, daß man sich's näher anschaut, damit man sehen kann, wo's überall fehlt und was da instandzusetzen ist.“

„Nichts,“ entfährt es Trina. „Gar nichts, Herr Baron.“

„Hoho — ist das eine Sonntagvormittagsstimmung, Frau Fink? Eine Hand wäscht die andere. Die Annemarie hat mir soviel geholfen, da hab' ich ein Recht, ach was, die Pflicht, mich auf andere Weise dafür zu revanchieren. Das müssen Sie schon gelten lassen!“

Er blickt sie ernst-freundlich an. Flüchtig denkt er: Dies ist Annemaries Mutter? Wie sonderbar.

(Fortsetzung folgt)

# Aus Stadt und Land

## Okuli

Gleichwie des Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.

Matth. 20, 28.

Dies Bild lasse dir lieb sein. Es ist keine größere Knechtschaft noch Dienstbarkeit, denn daß der Sohn Gottes eines jeden Menschen, wie arm und elend oder veracht er immer sein konnte, Knecht wird und seine Sünde trägt. Es wäre ein groß Ding und Vermundung, da alle Welt Ohren und Augen, Maul und Nasen aufsperrten würde und nicht genugsam nachdenken können, wenn irgend eines großen Königs Sohn in eines Bettlers Haus käme und pfleget sein in der Krankheit, wünsche ihm seine Unflut ab und täte alles, was sonst der Bettler tun müßte. Wäre das nicht eine große Demut? Darum wäre es wohl wert, daß man davon immerdar fänge, predigte und redete, auch Gott für solche Wohlthat wiederum liebete und preisete. Denn was ist, daß der Sohn Gottes mein Knecht wird und sich so sehr erniedriget, daß er auch meinen Jammer und Sünde, ja der ganzen Welt Sünde und Tod auf seinen Hals nehmen und tragen sollt und zu mir sprechen: Du bist nicht mehr ein Sünder, sondern ich, ich trete an deine Statt; du hast nicht gesündigt, sondern ich; die ganze Welt ist in Sünden, aber ihr seid nicht in Sünden, sondern ich; auf mir sollen alle eure Sünden liegen und nicht auf euch. Es kanns niemand begreifen, wir werden uns an der Liebe Gottes dort in jenem Leben ewig selig sehen. (D. M. Luther)

## Kundgebung des D.V.D. in Tomaszow

Der Deutsche Volksverband rief am Sonntag, den 26. Februar, das Deutschtum von Tomaszow zu einer Kundgebung auf. Gegen 500 Volksgenossen füllten den Feuerwehraal.

Um 17 Uhr marschierte der Saaldienst auf. Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete Herr Baisch mit einigen einleitenden Worten die Kundgebung, wobei er die aus Lodz erschienenen Redner K. Brauer u. E. Wendlandt begrüßte. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder in Zeehen und Gruben“ erteilte der Versammlungsleiter Herrn Brauer das Wort. In einer etwa einstündigen Rede umriß der Redner unsere Aufgaben in diesem Lande als deutsche Volksgruppe und unterstrich ganz besonders die Gegensätze zwischen materialistischer und idealistischer Weltanschauung. „Für Geld und Reichtum ist auf dieser Welt noch kein Mensch den Heldentod als Märtyrer gestorben, wohl aber für Ideale, sittliche Werte.“ Er stellte der jüdisch geführten Internationale die kraitvolle unser Zeitalter bestimmende sittliche und völkische Kraft entgegen, die verankert und verwurzelt ist im Volk und seinen ewigen Werten. Seine oft von Beifall unterbrochene Rede schloß er mit den Worten unseres Heimatdichters S. Banet: „Wir stehn im Kampf um unser letztes Recht, Die Bahn zu brechen kommenden Geschlecht...“

Anschließend sprach Gauleiter Wendlandt. In einer richtungweisenden Rede brachte er alles das zum Ausdruck, was jeden deutschen Menschen unserer Zeit, insbesondere uns Auslandsdeutsche bewegt und nach einer Deutung in uns ringt. Ausgehend von der Arbeit und Leistung unserer Väter erklärte der Redner, daß die Deutschen einst nicht hierherkamen, um ein Land zu unterjochen, sondern den Wünschen und Forderungen der polnischen Fürsten nachkommend, unsere heutige Heimat in ihrem kulturellen und wirtschaftlichen Wert zu heben. Daß die Aufgaben vollständig gelöst wurden, davon legen die Denkmäler deutscher Leistung herediten Beweis ab.

Man rief uns, man brauchte uns. Es wäre aber eine Schmach, wenn wir nach so viel Kampf dieses Land, das von langen Geschlechterreihen immer wieder aufs neue erobert werden mußte, jetzt verlassen wollten. Wir erwarteten auch deshalb jeden, der uns im Stiche läßt und

bequemere Lebensbedingungen im Reich sucht, für einen Verräter.

Zu der wüsten Presseheße Stellung nehmend, erklärte Wendlandt, daß die Organisation keinerlei Befehle aus Berlin oder dergleichen bedarf, und dies aus dem einfachen Grunde, weil jeder Deutsche diesen Befehl, Deutscher zu sein und zu bleiben, in sich trägt. Er handelt aus einem Drang heraus, weil er nur so und nicht anders kann.

Daß wir aber so und nicht anders können, daran sind nicht wir schuld. Eine deutsche Mutter hat uns geboren. Wie man aber seine eigene Mutter niemals verfluchen darf, ebensowenig darf man auch unser Deutschtum verwerfen. Wir würden jeden Polen verachten, der sich germanisieren lassen wollte. Wir verlangen deshalb auch von der Gegenseite dieselbe kaubere Haltung.

Jeder der Anwesenden war tief ergriffen und aufgewühlt durch die Worte. Die Kundgebung schloß mit dem Liede „Es dröhnet der Marsch der Kolonnen“ und einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk und Bewegung.

J. B.

## Heute Tagung des Deutschen Volksverbandes

Heute findet in Lodz, Petrikauer Str. 243, die diesjährige Tagung des Deutschen Volksverbandes statt. Wir wünschen der Tagung einen erhebenden und erfolgreichen Verlauf.

## Die Tagung der polnischen Evangelischen

Im Zusammenhang mit der am vorigen Sonntag veranstalteten Tagung der evangelischen Polen und der vom Warschauer evangelisch-augsburgischen Konsistorium organisierten Ehrung des Andenkens Pastor Ottos, an der sich auch Frontkämpfer mit ihren Fahnen beteiligten, wird in den polnischen Kreisen der Hauptstadt darauf hingewiesen, daß es sich hierbei um eine Kundgebung gehandelt habe, an der nicht alle evangelischen Polen teilnahmen. Die ganze Veranstaltung sei hauptsächlich von dem Blatt der Freunde des Konsistoriums in die Wege geleitet worden. Die anderen evangelischen Organe, wie der „Zwiastun Ewangeliczn“ und der „Glos Ewangelicki“, hätten sich lediglich auf die Veröffentlichung eingehender Mitteilungen beschränkt. Diese Wochenchriften ständen Bischof Bursche gegenüber in Opposition. Dem Komitee, das die genannte Feier veranstaltete und dem das Gepräge des Frontkämpfertums gegeben worden ist, habe z. B. Oberst Gloeh, der oberste evangelisch-augsburgische Militärpfarrer in Polen, nicht angehört, desgleichen auch nicht der Vorsitzende der unlängst ins Leben gerufenen „Föderation der evangelischen Polen“, W. L. Evert. Man weist ferner darauf hin, daß jene Tagung und Feier weder mit dem Geburtstag noch mit dem Todestag des Pastors Otto in irgendeinem Zusammenhang stand.

## Die Deutschen bei den Stadtratwahlen in Turek

Wie berichtet, war bei den Stadtratwahlen in Turek zum ersten Male eine eigene deutsche Liste in 2 Bezirken eingereicht worden. Die am Sonntag durchgeführten Wahlen haben nun unter Beweis gestellt, daß die Behauptungen, in Turek gebe es überhaupt kein Deutschtum mehr, völlig irrig sind. Ueber 500 Stimmen wurden auf die Liste des Deutschen Volksverbandes abgegeben. Ueber 500 stimmberechtigte Deutsche haben sich damit zu ihrem Volk bekannt und unter Beweis gestellt, daß sie für ihr Lebensrecht eintreten wollen. Sind auch keine deutschen Vertreter gewählt worden, so ist dies Ergebnis doch als ein großer moralischer Erfolg zu bewerten.

## Rasse und Vererbung

In drei überfüllten Ortsgruppenheimen des Volksverbandes und am Sonnabend auch im Schul- und Bildungsverein sprach Dr. Heinz Haars-Kraus über „Rasse und Vererbung“.

Ausgehend von der heut jedem Deutschen selbstverständlich gewordenen Erkenntnis, daß unsere ge-

famte Lebensformung nur dann sinnvoll nach Beredlung und Vervollkommnung strebt, wenn sie als Ziel den Fortbestand des Volksganzen im Auge hat, besaßte sich der Redner mit der Familie als der Keimzelle allen menschlichen Seins. In der Familie allein können die Aufgaben, die uns als Angehörigen des stolzen deutschen Kulturkreises auferlegt sind, praktisch zur Lösung gebracht werden. Durch die Zeugung und Erziehung einer auch zahlenmäßig vollwertigen Nachkommenschaft erfüllen wir das natürlichste Gesetz unsres Seins. Nie aber darf die Familie darüber zum Selbstzweck werden. Schon der Weg zu ihr hin kann oft ein Prüfstein für den sittlichen und charakterlichen Wert des einzelnen sein.

Wie die vorhandenen schädlichen Elemente (Erbfranke und Artfremde) aus dem deutschen Volkstörper ausgeschieden werden, so wird es in Zukunft um so größere Aufmerksamkeit und Verantwortung erfordern, die Verbindung Minderwertiger von vornherein zu verhindern. Kein falsches Mitleid ist am Platze, wo es um ewige Werte geht. Die Erfahrungen und Erkenntnisse des deutschen Volkes bisher haben nur zu deutlich erwiesen, welches Unheil angerichtet werden kann, wenn ein Volk seine eigne Art gering achtet und sich Jahrtausend alter Werte entäußert um irgendwelcher Neuzerlichkeiten und Augenblicksempfindungen willen.

Das Wort des Führers: Was nicht Rasse ist, ist Spreu auf dieser Welt, muß von allen in seinem tiefen Sinn erkannt werden. Von uns, die wir in einer fremden Umwelt leben, erst recht. Der Rassenbegriff aber möge für uns nicht in rein äußerlichen, oberflächlichen Anschauungen stecken bleiben. Ist es doch so: daß auf der einen Seite von Rassenreinheit nur noch bedingt gesprochen werden kann, auf der anderen aber die wertvollsten Rassenmerkmale und -Eigenschaften im Innern des Menschen ruhen und erst in Leistung und Haltung zutage treten.

An Hand von Beispielen aus dem Tier- und Pflanzenreich führte Dr. Heinz Haar seinen Zuhörern die Mendelsche Vererbungstheorie vor Augen und kam dann noch einmal zusammenfassend und abschließend auf die Gefahren der Mischehen, d. h. der Verbindung von Andersgearteten, nicht nur für die Gemeinschaft, sondern auch für den einzelnen zu sprechen. Nie denke man bei so entscheidenden Schritten an sich selbst, sondern immer an die, die nach und aus uns kommen und die je nach dem Maß unsres eignen Verantwortungsbewußtseins glücklich oder unglücklich sein werden. Es kommt darauf an, daß sich ein jeder darüber im Klaren ist: von ihm hängt mit die Zukunft des Volkes ab; sein Tun und Entschluß ist mit ein Baustein oder eine klastende Lücke in unsres Volkes und unsrer Heimat Bestand. Entziehe sich niemand den Forderungen einer neuen, umgestaltenden, entscheidenden Zeit!

Die Ausführungen des Vortragenden fanden überall verdiente, dankbare Anerkennung. J. M.

### Sompolno ohne Pastor Kreuz?

Wie von uns berichtet wurde, ist gegen Pastor Schicha-Chorzow vor einigen Tagen ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, da er — wie es in polnischen Pressemeldungen heißt — den Verfügungen und Anordnungen des Vorläufigen Kirchenrates für die Evangelische Kirche in Oberschlesien nicht Folge geleistet habe. Im Zusammenhang damit ist jetzt der Kirchenrat in Chorzow aufgelöst und Pastor Schicha vom Vorsitzenden des Vorläufigen Kirchenrates, Mitschida, bis auf weiteres von seinen Amtspflichten befreit worden. Zum Administrator der Gemeinde Chorzow ist der bisherige Administrator der Gemeinde Sompolno, Pastor Philipp Kreuz, ernannt worden, während zum kommissarischen Verwalter der Kirchengemeinde Dir. Leopold Kluga ernannt wurde.

So weit die Meldung des Warschauer „Express Poranny“.

Die „Kattowitzer Zeitung“ meldet über diese Sache

folgendes: „Der Vorläufige Kirchenrat der unierten evangelischen Kirche in Oberschlesien hat den deutschen Geistlichen der Gemeinde Chorzow, Pastor Schicha, seines Amtes enthoben. Diese Maßnahme ist erfolgt, ohne daß das Ergebnis des von der gleichen Stelle gegen Pastor Schicha vor etwa zwei Wochen eingeleiteten Disziplinarverfahrens abgewartet wurde. Deutschsprachige Gottesdienste werden in Zukunft von einem Pastor Kreuz aus Sompolno (Mittelpolen) abgehalten, der vom Vorläufigen Kirchenrat als Administrator der Evangelischen Gemeinde Chorzow eingesetzt wurde.“

Auch dem deutschen Pfarrvikar Mysliwczyn ist es unterjagt worden, in der Gemeinde weiter Amtshandlungen vorzunehmen.

Mit Pastor Schicha verlieren die evangelischen Deutschen von Chorzow ihren langjährigen Seelsorger. Wir alle kennen diesen Geistlichen als treuen deutschen Mann und hingebenden Führer seiner Gemeinde. Trotz der vom Vorläufigen Kirchenrat beschlossenen Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Pastor Schicha wegen angeblich leichtfertiger Verwaltung des Lipiner Kirchbaufonds steht er in den Augen seiner Volksgenossen beider Konfessionen als Mann von untadeligem Charakter da. Die gehässigen Angriffe polnischer Zeitungen auf diesen deutschen Geistlichen haben gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt! Deshalb hat seine Gemeinde, die ihm seine Treue mit der ihnen vergilt, erschüttert von der Maßnahme des Vorläufigen Kirchenrates Kenntnis genommen. Wieder ist eine große deutsche Gemeinde ohne den Pfarrer, dem ihre Liebe und ihr Vertrauen gehört. Von doppelter Schwere ist dieser Schlag, weil zusammen mit dem Pastor auch der Vikar seine Arbeit aufgeben muß. Beide sind des Dankes der Chorzower deutschen Protestanten gewiß!

### Ausweisung eines weiteren Pastors

Durch Entscheidung des Wojewoden von Pommern vom 23. Februar ist Pfarrer Weyrich, der fast 14 Jahre in Briesen im Amt war, zusammen mit seiner Familie ausgewiesen worden.

Die Entscheidung, die das Aktenzeichen D. Sp. B. C. 2590 trägt, hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Art. 10 und des Art. 11 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 13. August 1926 über die Ausländer (Dz. Ust. Nr. 83, Pos. 465) weise ich Sie als lästigen Ausländer aus den Grenzen des Staates aus. Ausgewiesen wird ferner Ihre Frau Elfrieda sowie die Kinder: a) Eva, b) Burghardt. Im Zusammenhang damit haben Sie zusammen mit der Familie die Grenze der Republik in beliebiger Richtung in einem Termin bis zum 31. Mai 1939 zu verlassen, widrigenfalls der z w a n g s w e i s e A b s c h u b an die Grenze entsprechend der Bestimmung des Art. 11 der erwähnten Verordnung erfolgt.“

Sollten Sie sich verborgen halten oder willkürlich nach Polen zurückkehren, werden Sie auf Grund des Art. 16, Punkt 6 der erwähnten Verordnung den Gerichtsbehörden übergeben. Da Sie keine Genehmigung zum ständigen Aufenthalt in Polen haben, ist diese Entscheidung entsprechend dem letzten Absatz des Art. 11 der erwähnten Verordnung über die Ausländer im Verwaltungsverfahren endgültig.“

Pfarrer Weyrich ist Reichsdeutscher. Von allen politischen Dingen hat er, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ mitteilt, sich fern gehalten und nur seine seelsorgerischen Aufgaben pflichtgemäß erfüllt. Die Gemeinde Briesen, die ihren Geistlichen besonders schätzt, ist deshalb ebenso wie der betroffene Pfarrer selbst durch diese Maßnahme völlig über- rascht worden.

### Wieder die Loyalitätszeugnisse entzogen

Im August 1937 wurde den 5 Deutschen Lehrern der privaten deutschen Schule in Sompolno die Herausgabe der Loyalitätszeugnisse durch die Staroste in Solo-



verweigert. Ihre Berufungen an die Wojewodschaft wurden erst im Februar d. J. beantwortet und zwar als lästig und ohne Angabe des Grundes. Bei dem bereits bestehenden Lehrermangel verliert das Deutschtum nun wieder 5 Kräfte.

Es ist dies der erste Fall, daß man gleichzeitig 5 Lehrer einer Schule für nicht loyal erklärt.

### Alle 100 Jahre kauft der Bauer einen Pflug

In einer Sitzung des Haushaltsausschusses des Senats berichtete Senator Bisping, daß den statistischen Angaben zufolge, der polnische Landwirt nur alle 100 Jahre einen Pflug kauft. 3 1/2 Millionen Landwirtschaften haben in einem Jahr Geräte für knapp 11 Millionen Zloty gekauft. Pferdebesitzer wurden 10 371 erstanden. Der Grund dieser Verhältnisse ist darin zu suchen, daß im Jahre 1928 zum Ankauf eines Pfluges 100 Hilo Getreide, 1938 aber 146 Hilo Getreide nötig waren.

### Sie wollten über die grüne Grenze

In Chorzow verhafteten — wie polnische Blätter melden — Polizeibeamte in der Wohnung einer Emilie Morgenweg 13 Deutsche aus Lodz namens Richter und Schulz. Sie waren vor einigen Tagen nach Chorzow gekommen, um sich von hier über die Grenze nach Deutschland schmuggeln zu lassen. Die Wohnung der Morgenweg diente als Sammelpunkt für alle Personen, die illegal die Grenze übertreten wollten. Bei den verhafteten Personen aus Lodz wurden je 50 Zloty in den Strümpfen versteckt gefunden. Bei einem der Verhafteten wurden sogar 50 Reichsmark gefunden.

Die Lodzer sollten dann von zwei Einwohnern von Chorzow gegen eine Gebühr von 20 Zloty pro Person über die Grenze geschmuggelt werden. Bei einigen der Verhafteten wurden Arienachweise gefunden.

### Ziehung von Prämienparbüchern der PKO

Gestern fand eine Ziehung von Prämienparbüchern der PKO Serie V B statt. Prämien entfielen auf nachstehende Nummern (ohne Gewähr):

Je Zl. 500: 633042 656439 658410 658995 663289 664346 682847 694998.

Je Zl. 250: 602038 603173 611841 613867 622928 628535 632774 636251 641199 645109 648078 649431 649790 650874 651777 652169 659732 662851 669541 670625 671803 672282 674437 674496 676036 676194 680426 684401 685479 687774 694319 696908 698450 698754 699229.

Je Zl. 100: 600333 601050 604884 606376 606542 608368 608729 609424 609887 610039 610043 610879 611057 611468 616114 616869 617534 617560 617687 618476 618612 619849 619917 620148 620313 620401 620706 620742 620822 622463 622658 622864 627229 628124 628243 629277 629521 629963 631484 635907 636821 637072 637562 639108 639661 639735 640362 640380 641113 641124 641277 641966 642367 643727 644014 644336 646230 647106 647886 647972 649081 649446 649549 652615 652772 652923 655434 655763 656823 659741 659885 659925 660059 660743 661058 661417 662212 662394 663265 663656 664785 665084 665305 665916 669116 669680 670357 672936 673048 673556 673843 674045 675548 676750 676824 676917 677836 678729 680293 681500 681514 681887 682881 683728 684328 684935 685536 686085 686885 688078 688435 689127 689399 689560 689668 689803 692362 692559 692618 693155 693426 694561 694981 696856 697241 698103 699004 699265 699275 699554.

Ferner 344 Prämien zu 50 Zloty.

Zum zweitenmal gewannen: Zl. 250 — Nr. 651777, Zl. 100 — Nr. 620742 628124 640362 641966 661058 682881, Zl. 50 — 621216 628676 633624 641735 645906 650597.

Früher gezogene und bisher nicht abgehobene Prämien: Zl. 250 — Nr. 655394, Zl. 100 — Nr. 602650 623056 628676 663315 665896, Zl. 50 — Nr. 603297 605645 608814 612248 612495 624276 631894 632869 637406 638630 674500.

### Ziehung der Dollarprämien-Anleihe

Dieser Tage fand eine Ziehung der 4proz. Dollarprämienanleihe statt. Die großen Prämien fielen auf folgende Nummern (ohne Gewähr):

40 000 Dollar auf Nr. 1211578.

8000 Dollar auf Nr. 927466.

Je 3000 Dollar auf Nr. 208293 324551 440320.

Je 1000 Dollar auf Nr. 1256881 447635 63936 1454255 273010.

### Ziehung der 3proz. Prämien-Investitionsanleihe

Am Montag begann eine Ziehung der 3proz. Prämien-Investitionsanleihe II. Em.; die großen Prämien fielen auf nachstehende Obligationen (die erste Ziffer ist die Seriennummer, die zweite die Nummer der Obligation — ohne Gewähr):

200 000 Zl.: 21423 — 30.

50 000 Zl.: 5139 — 48.

25 000 Zl.: 12574 — 42.

Je 10 000 Zl.: 2341 — 34, 3995 — 47, 4090 — 32 5856 — 44, 16064 — 15.

### Vereinigung polnischer Staatsbürger

mit Eigentum im Ausland

Dieser Tage wurde im Warschauer Regierungskommissariat ein „Verein polnischer Staatsbürger, die in Deutschland Eigentum besitzen“ eingetragen. Aufgabe dieses Vereins soll die Wahrung der Interessen derjenigen polnischen Staatsbürger gehören, die in Deutschland Vermögen oder Vermögensansprüche haben, wobei der Verein mit den Behörden und den polnischen diplomatischen Vertretungen im Ausland in Kontakt stehen wird.

### Neue fliegerschule in Lodz

Die erste eigene Schule der Lodzer LDP.

Das Wojewodschaftskomitee der LDP in Lodz beabsichtigt demnächst auf dem Flugplatz in Lublink eine Fliegerschule zu eröffnen. Bisher wurden die Fliegerschulen, die gewissermaßen sportlichen Charakter trugen, aus Mitteln des Verkehrsministeriums unterhalten, während nun alle zivilen Fliegerschulen von der LDP übernommen worden sind. Die Lodzer Fliegerschule wird sich auf dem Flugplatz in Lublink befinden, wo bereits entsprechende Vorbereitungen getroffen worden sind.

Der erste Fliegerkursus wird schon im Mai beginnen und zwei Monate dauern. Die Schulung wird kostenlos erfolgen, allerdings wird es sich hierbei nicht nur um die Ausbildung von Sportfliegern handeln, sondern in gewissem Sinne um die Schulung einer fliegerischen militärischen Vorbereitung. Im Laufe eines Jahres werden drei Kurse zu je zwei Monaten Dauer stattfinden.

Die Luftschuttlige hat bereits entsprechende Schulungsapparate und Flugmaschinen neuester Konstruktion angekauft.

### Freigabe einer Diakonissenstation

Aus Wirsitz wird gemeldet: Durch Urteil des Wirsitzer Stadtgerichts wurde die Schließung der Diakonissenstation in Wirsitz durch den Magistrat nicht gutgeheißen, sondern die Freigabe der Station angeordnet. In einem Schreiben hat Rechtsanwalt Kohnert die Freigabe der Räume der Diakonissenstation beim Wirsitzer Stadtgericht beantragt. Bereits am nächsten Tage ist die Wirsitzer Diakonissenstation durch den Wirsitzer Gerichtsvollzieher wieder freigegeben worden.

### Deutsche Heldengedenkfeier verboten

Die Heldengedenkfeier, die für Sonntag, den 5. März, in Ramisch vorgesehen war, ist von der Behörde nicht gestattet worden. Zum erstenmal sollte der Heldengedenktag in der Stadt vom gesamten Deutschtum begangen werden. Schon seit Wochen wurde für diesen Tag geübt.

## Aus aller Welt

### Eugen Pacelli zum Papst gewählt



Nach zwei erfolglosen Wahlgängen wurde am 1. März, am ersten Tage des Konklave, der bisherige Kardinalstaatssekretär Eugen Pacelli zum Papst gewählt. Pacelli, der am Wahltage sein 63. Lebensjahr vollendete und seit 1930 das Amt des Kardinalstaatssekretärs bekleidete sowie nach dem Tode des Papstes als Kardinalkämmerer die Vorbereitungen zur Neuwahl leitete, hat den Namen Pius XII. angenommen.

### Krönung am 12. März

Wie bekanntgegeben wird, findet die feierliche Papstkrönung am Sonntag, den 12. März, statt.

Am Freitag nahm der Papst die dritte Huldbigung des Heiligen Kollegiums sowie vom Balkon des ersten Stockwerks den Vorbeimarsch der päpstlichen Garde und der Schüler der Capranica-Seminars entgegen, in dem der jetzige Papst den ersten geistlichen Unterricht erhielt.

### Rundfunkbotschaft des neuen Papstes

Im Anschluß an das feierliche Te Deum, das das Kardinalkollegium Freitagvormittag in der Sixtinischen Kapelle als Huldbigung für Pius XII. abhielt, hat der neue Papst um 12 Uhr mittags in lateinischer Sprache eine Rundfunkbotschaft an die Welt verlesen. Er unterstrich darin den Friedensgedanken und ermahnt die Völker zur Eintracht und zum Frieden in der Gerechtigkeit.

### Maglione — der neue Kardinalstaatssekretär

Papst Pius XII. ernannte zum Kardinalstaatssekretär den ehem. Apostolischen Nuntius in Paris, Kardinal Maglione.

### Deutscher Heldengedenktag in diesem Jahre am 12. März

#### Ein Erlaß des Führers

Der Führer hat in einem Erlaß den 9. November, den Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, zum staatlichen Feiertag erklärt. Gleichzeitig hat der Führer verfügt, daß der Heldengedenktag als Tag der Wehrfreiheit künftig am 16. März (zur Erinnerung an die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935) und wenn dieser Tag ein Wochentag ist, am vorhergehenden Sonntag, in diesem Jahre also am 12. März, begangen werden soll.

### Königin eröffnet Lebensmittelgeschäft

Das Tagesgespräch von Bukarest bildet ein neuer Muster-Lebensmittelladen, der neben in der Victorie-Straße, ganz nahe am königlichen Palast, eröffnet wurde, und in dem man zu sehr billigen Preisen Milch, Butter und Eier, aber auch Mehl und Fleischwaren von hervorragender Qualität kaufen kann. Es gibt mehr gute Lebensmittelgeschäfte in Bukarest, und die Eröffnung eines neuen würde an sich noch

keine Sensation bedeuten. Aber dieses Geschäft gehört niemand anderem als der ehemaligen Königin Elisabeth von Griechenland, der Schwester Königin Carols. Seit ihrer Scheidung im Jahre 1935 lebt die Ex-Königin auf ihrem Gut in Rumänien, das sie selbst verwaltet und dessen Bewirtschaftung unter ihrer Leitung musterhaft ist. Um den Verkauf der Produkte dieser Wirtschaft zu erleichtern, ist Elisabeth von Griechenland auf die durchaus geschäftstüchtige Idee verfallen, ihre Waren zunächst den Bukarestern anzubieten. Da sie in der letzten Zeit auch öfters selbst in dem Geschäft war, um den Verkauf zu überwachen, ist es klar, daß die Rechnung stimmte und daß der Andrang von neugierigen Käufern sehr groß ist.

### Die selbständige deutsche evangelische Kirche in der Slowakei

Der Generalkonvent der evangelischen Landeskirche in der Slowakei, der in Preßburg tagte, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Ver selbständigung der deutschen evangelischen Kirchengemeinden in einer eigenen Landeskirche. Den vorliegenden Wünschen der deutschen Kirchengemeinden hat der Generalkonvent einstimmig stattgegeben. Als Sprecher des evangelischen Deutschturns trat Senior Scherer auf, der als Führer der evangelischen Deutschen anzusehen ist, und würdigte die geschichtliche Bedeutung der Trennung des evangelischen Deutschturns von den Slowaken. Die weiteren Arbeiten zur Schaffung einer selbständigen deutschen evangelischen Landeskirche werden demnächst beendet sein.

### Pulverlager fliegt in die Luft

100 Tote, 400 Verletzte — 800 Häuser sind zerstört

In der Ortschaft Hratatamatschi bei Osaka kam es zu einer folgenschweren Explosion und zu einem gefährlichen Brand. Dort flogen Munitionslager in die Luft. Dabei gab es gegen 400 Verletzte und mehr als 100 Tote, 48 Leichen wurden bereits geborgen. Bei den Rettungsarbeiten sind drei Polizisten umgekommen. Feuerwehrleute sind verletzt. Gegen 800 Häuser wurden durch die Gewalt der Explosion zerstört, wodurch über 6000 Personen obdachlos geworden sind. Die Unglücksstätte ist in einem Umkreis von 2 Km. abgesperrt.

### Einiges aus dem Rundfunk-Programm

#### Warschauer Sender

Sonntag, den 12. März  
13,00 Vorlesung und Kulturschau. 14,40 Kinderfunk.  
15,00 Landfunk. 21,20 Bunte Unterhaltungsmusik.

Montag, den 13. März  
15,00 Jugend-Hörspiel. 16,00 Wirtschaft. 18,00 Landfunk.

Dienstag, den 14. März  
15,00 Jugendfunk. 16,55 Vortrag. 18,00 Landfunk.

Mittwoch, den 15. März  
16,00 Wirtschaft. 18,30 Vortrag und Diskussion. 22,05 Konzert.

Donnerstag, den 16. März  
15,00 Jugendfunk. 17,00 Vortrag. 18,00 Landjugendfunk.  
18,30 Hörspiel.

Freitag, den 17. März  
15,00 Vortrag. 16,20 Krankenfunk. 17,45 Techn. Briefkasten. 18,00 Landfunk.

Sonnabend, den 18. März  
15,00 Kinder-Hörspiel. 17,15 Berichte. 21,00 Musik und Humor.

#### Deutsche Sender

Sonntag, den 12. März  
Deutschlandsender. 8,50 Festliche Musik zum Heldengedenktag. 14,00 Lieder, die wir an der Front sangen. 18,45 Der Goldhelm. Ein Hörspiel.

Breslau. 11,05 Der Erste von 2 Millionen. 14,30 Morgenrot — — — Lieder vom guten Kameraden. 20,10 Großes Konzert der Sudetendeutschen Philharmonie.  
Stuttgart. 8,30 Evangelische Morgenfeier.  
Königsberg. 9,10 Evangelische Morgenfeier.

**Montag, den 13. März**

Deutschlandfender. 10,00 Die Wunschnäble. Ein Spiel. 19,00 Von Woche zu Woche. 20,30 Große Deutsche: Friedrich Schöberlin.

Breslau. 11,45 Sichere Ertragssteigerung! Durch Saatenpflege. 18,00 Ein fröhlicher Liedervettstreit.

**Dienstag, den 14. März**

Deutschlandfender. 10,30 Hörfolge. 15,15 Kinderliederfingen. 19,00 Unteroffiziere als Bauern. Hörbericht. 20,25 Was jeder gern hört. Bunter Unterhaltungsabend.

Breslau. 11,45 Wissenschaft und Praxis Hand in Hand. 15,30 Die Kinderpost ist da!

**Mittwoch, den 15. März**

Deutschlandfender. 10,00 Hörzonen. 19,15 Einer, der vergessen ist. 21,10 Aus der weiten Welt.

Breslau. 10,00 Hörspiel. 11,45 Ein vorbildlicher Bauernhof im Sudetenland. 19,00 Ruf der Grenzlandjugend.

**Donnerstag, den 16. März**

Deutschlandfender. 10,00 Volksliedfingen. 16,00 Konzert. 20,10 Ländlicher Reigen.

Breslau. 11,45 Haftpflichtschäden und Unfälle in der Landwirtschaft. 18,15 Arbeitsfang und Feierklang. 20,30 Freunde, schöner Götterfunken!

**Freitag, den 17. März**

Deutschlandfender. 10,00 Der Deich. Hörspiel. 18,40 Ostmärkische Lieder. 23,00 Operette und Tonfilm.

Breslau. 11,45 Das Gesetz des Bauern. 15,30 Wir schlagen Brücken. 21,00 Deutsche im Ausland, hört zu!

**Sonntag, den 18. März**

Deutschlandfender. 10,00 Hörzonen. 15,15 Buntes Wochenende. 19,00 Deutschlandecho. 20,10 Der hundertste frohe Samstagnachmittag.

Breslau. 9,35 Rundfunkkindergarten. 11,45 Markt und Küche. Zwiegespräch. 19,00 Die Potsdamer Blisheit. 20,10 Von Blumen und Tieren.

**Wirtschafts-Öke**

**Lodzer Fleischbörse**

**Wiehmatt**

Notierungen vom 6. März, Preise für 1 Kg. Lebendgewicht Ivo Markt.

Rinder: Ochsen gut genährte a 78-81, b 70-75, mäßig genährte b 64-67, schlecht genährte b 45-50, Kühe gut genährte a 80-85, b 68-77, mäßig genährte a 64-66, b 53-63, schlecht genährte b 40-50, Jungtiere mäßig genährte b 50-57, Bullen gut genährte a 75-77, b 65-72, mäßig genährte b 60-63, Färjen extra 88, gut genährte 70-77, mäßig genährte 64-67, schlecht genährte 45.

Kälber: vollfleischige über 40 Kg. 70-80, unter 40 Kg. 55-68.

Schafe: junge Muttertiere und Hammel vollfleischig 57-63.

Schweine: Fetteschweine über 180 Kg. 105-113, über 150 Kg. 103-115, unter 150 Kg. 101-109, fleischige über 110 Kg. 94-100, 80-110 Kg. 92-98, Sauen 100-103, Eber, Sauen und Rastrate minderere Güte 85-90.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 532 (505), Kälber 1174 (1171), Schafe 3 (3), Schweine 1525 (1367).

Ruhig, behauptet, große Umsätze.

**Fleischmarkt**

Notierungen vom 3. und 4. März, E eingeführtes Fleisch, h Hinterteile, v. Borderteile.

Rindfleisch: 1. Güte, h 108-112, v 110-117, Eh 112, 2. Güte 95-105, h 100-108, v 90-105, E 90, 3. Güte 80-90, h 90-100, v 70.

Kalb fleisch: 1. Güte 100-110 E 90-105, 2. Güte 80-85, E 75-90, Eh 85-100.

Umsätze: Rindfleisch 9300 Kg., E 261 Kg., Kalbfleisch 8841 Kg., E 5676 Kg., Schweinefleisch E 6157 Kg.

Ruhig, behauptet, mittlere E - große Umsätze.

**Warschauer Börse**

**7. März 1939.**

Dollar	5,30 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1 Pfund Sterling	24,90
100 Schweizer Franken	120,40
100 französische Franken	14,08

**Marktbericht**

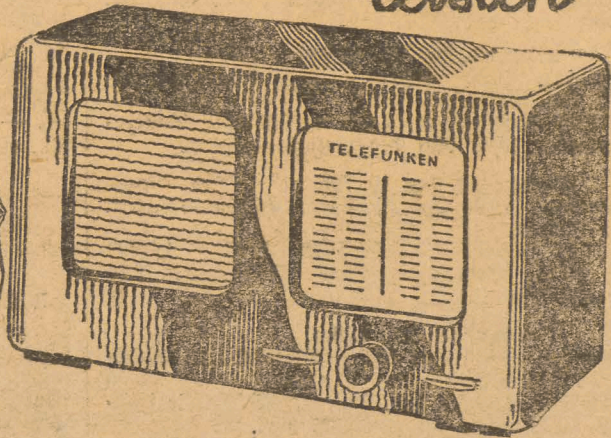
Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,60-4,00 Zl., Herzkäse 0,80-1,00 Zl., Quarkkäse 60-70 Gr., Sahne 1 Zl., eine Mandel frischer Eier 0,90-1,10 Zl., ein kleiner Kopf Birsingkohl 20 Gr., Weiß- und Rotkohl 20-40 Gr., Rosenkohl 1,80 Zl., Salat 25-30 Gr., Rhabarber 1 Zl., Bruken 15-20 Gr., Sellerie 25-30 Gr., Porree 5 Gr., Mohrrüben 8-10 Gr., rote Rüben 8-10 Gr., Meerrettich 0,60-1,00 Zl., Zwiebeln 15 Gr., Petersilie 20-30 Gr., Spinat 1,50-2,00 Zl., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 8-9 Gr., Apfel 0,80-1,30 Zl., Apfelsinen 1,50-2,00 Zl., Zitronen 10 Gr., Sauerampfer 1,60-1,80 Zl. - Geflügel: eine Ente 3-4 Zl., ein Huhn 2,50-4,50 Zl., eine Pute 6-12 Zl., eine Taube 60 Gr.

**Getreidebörsen**

7. März	Lodz	Posen	Warschau
Roggen	14,25-14,50	14,25-14,40	14,25-14,75
Einheitsweizen	20,75-21,00	18,25-18,75	21,00-21,50
gesam. Weizen	20,25-20,50	---	---
Wahlgerste	17,50-18,00	---	---
Brangerste	---	18,25-18,75	18,25-18,50
Safer I	16,0-16,50	14,35-14,75	15,75-16,00
Safer II	15,25-15,75	13,75-14,25	---
Safer III	---	---	---
Roggenmehl	---	---	---
Auszug 0-30%	27,50-28,00	25,25-26,00	25,75-26,75
I A 0-55%	24,50-25,00	24,00-24,75	---
Roggenstrotm. 0-95%	20,50-21,00	---	19,25-19,75
Weizenmehl	---	---	---
Auszug 0-30%	39,00-40,00	---	40,50-41,50
0-35%	38,00-39,00	36,00-38,00	---
I 0-50%	34,50-36,00	33,25-35,75	---
I A 0-65%	33,00-34,00	30,50-33,00	---
II 30-65%	30,50-31,50	---	---
II 35-65%	29,50-30,50	26,25-28,75	---
II A 50-60%	23,50-24,50	24,75-25,75	---
II 60-65%	22,50-23,50	22,25-23,25	---
III 65-70%	21,50-22,50	18,25-19,25	---
Weizenkleie grob	11,50-11,75	12,50-13,00	---
Weizenkleie mittel	11,00-11,25	11,25-12,00	---
Roggenkleie	9,75-10,00	10,25-11,25	---
Winterraps	54,00-57,00	51,00-52,00	---
Wiktoriaerbsen	32,50-36,00	29,00-33,00	32,00-34,50
Felderbsen	26,00-28,00	---	23,50-25,50
Wicke	22,50-24,50	20,00-21,50	---
Peluschken	24,50-26,50	21,00-22,00	---
Blauer Mohn	90,00-95,00	95,00-98,00	95,00-97,00
Senf	58,00-60,00	55,00-58,00	---
Blaulupinen	12,50-13,50	11,50-12,50	---
Gelblupinen	15,00-16,00	12,50-13,00	---
Seradella	22,00-24,00	22,00-24,00	---
Buchweizen	22,00-22,50	---	---
Buchweizengrübe	39,00-40,00	---	---
Gerstengrübe	28,50-29,50	---	---
Leintuchen	23,00-25,00	22,75-23,75	---
Kapseluchen	14,50-15,50	13,50-14,50	---
Kartoffelmehl Superior	31,00-34,00	28,50-31,50	---
Kartoffelmehl Prima	29,00-31,00	---	---
Speisekartoffeln	5,00-5,50	3,00-3,50	---
Weißkleie	---	---	260,00-280,00
Weißkleie (97%)	280,00-300,00	230,00-270,00	310,00-330,00
Rotkleie (97%)	100,00-120,00	105,00-110,00	115,00-125,00
Rotkleie	---	70,00-85,00	85,00-95,00
Leinsamen	57,00-58,00	62,00-65,00	---
Sojashrot	---	---	---
Roggenstroh (gepreßt)	4,50-5,00	2,60-2,85	---
Roggenstroh (lose)	4,00-4,50	1,60-2,10	4,25-4,75
Weizenstroh (gepreßt)	6,50-7,50	2,10-2,60	4,25-4,75
Heu (I) lose	---	4,50-5,00	---
Heu (gepreßt)	---	5,50-6,00	7,50-8,00
Heu (II)	---	---	6,25-6,57
Gesamtaufsatz	1969 t	1906 t	3332 t
	(7. März)	(6. März)	(6. März)

Auf Beschluß des Börsenrates vom 2. März 1939 wurden die Standards für Roggen, Weizen und Hafer folgendermaßen geändert: Einheitsweizen 742 g/l, Sammelsweizen 731 g/l, Roggen I Standard 695 g/l, Roggen II Standard 681 g/l, Einheitshafer I Standard 460 g/l, Einheitshafer II Standard 440 g/l, Einheitshafer III Standard 420 g/l

Nun kann sich **JEDER**  
einen **TELEFUNKEN**  
leisten



Der neue Telefunken **T.31**  
FÜR BATTERIEBETRIEB ZL. 115.-  
FÜR WECHSELSTROM ZL. 136.-

## Kohle

für Hausbrand und Industrie, sowie

## Koks

sämtlicher Marken, jetzt auch  
aus dem Karwiner Kohlenrevier

liefert waggonweise zu billigsten Tagespreisen die  
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften  
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen  
Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telephon 197-94

## Wirtschaft von 42 Morgen

mit lebendem u. totem Inventar, kompletten Gebäuden,  
200 Meter bis Kirche und Schule, günstig zu verkaufen.  
Preis 35 000 Zloty, einschließlich 10 000 Zloty Hypo-  
thekenschulden, in 50 Jahren abzuzahlen. Nähere Aus-  
kunft bei Juliusz Koch, Paproc-Duza, pt. Andrzejewo,  
kt. Czynowa. 1054

## Landwirtschaftliche Scheune

2spinnige Trommelfledermauschine und Puzmühle zu ver-  
kaufen. Rudolf Wegner, Łódź, Mazowiecka 4. 1055

## Das große Programmblatt



**46** Seiten Programm von **100** Sendern  
und nur

**40 Groschen**

vierteljährlich mit Postzustellung Pl. 7,15.  
Bei „Libertas“, Piotrkowska 86, zu haben.

Nakład i druk: Towarz. Wyd. „Libertas“, Sp. z ogr. odp.,  
Łódź, Piotrkowska 86.  
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa:  
Bertold Bergmann.  
Redaktor odpowiedzialny za całość treści „Der Volksfreund“:  
b. Senator August Uta.  
Odpowiedzialny za dział reklam i ogłoszeń:  
Bertold Bergmann.

Druck und Verlag:  
„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Łódź, Petrifauer Str. 86.  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten redaktionellen  
Inhalt des „Volksfreund“: ehem. Senator August Uta.  
Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil:  
Bertold Bergmann.